№ 265. Sonntag, den 11. November 1894.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34, bei den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark, frei in's Haus 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige“. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstr. 34, part. Redaktion: Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Ministerkrisis.

Die Suche nach einem Justizminister macht allmählich einen sonderbaren Eindruck. Der schale Spott der „N. A. Z.“ über die Ministerernennungen oder -Absetzungen, die die Redaktionen und Korrespondenten aus eigener Machtvollkommenheit vollziehen, paßt um so weniger auf unsere verworrenen Zustände, je mehr die Verwirrung selber von Leuten angestiftet wird, die die Presse mißbrauchen. Man wird Herrn Koch schwerlich einen Gefallen thun, wenn man den Gründen, aus denen er abgelehnt hat, allzu sorgsam nachgehen wollte. Der Reichsbankpräsident wird nicht zugeben können oder wollen, daß ihm die winkende Ministerwürde nicht behagt. Auch sind die äußeren Gründe gerade hinreichend genug, um die Weigerung zu erklären. Wer wird jetzt der Nachfolger des Herrn von Schelling werden? Daß sich Männer finden werden, die den Sprung aufwärts nicht scheuen, ist ja selbstverständlich. Ob an Herrn v. Tessendorf überhaupt gedacht worden, ist nicht bekannt. Nach der „Kreuzztg.“ ist thatsächlich mit ihm verhandelt worden, aber auch er hat abgelehnt, und ein Oberlandesgerichtspräsident aus dem Westen soll jetzt in Aussicht genommen sein. Die Räthselfrage nach dem zukünftigen Justizminister tritt, so wichtig sie ist, an unmittelbarem Interesse aber doch zurück hinter die mehr als sonderbaren Vorgänge, unter denen sich der Rücktritt des Herrn v. Schelling vollzieht. Das Stöckersche „Volk“ war gut unterrichtet, als es mittheilte, Herr v. Schelling gehe nicht freiwillig. Die Sache verhält sich nach der „Voss. Ztg.“ so, daß Herr v. Lucanus auch hier eine Rolle gespielt hat. Er ist zu Herrn v. Schelling gegangen und hat ihn, da er doch im nächsten Monat nach seinem 50jährigen Dienstjubiläum seinen Abschied nehmen wolle, gefragt, ob er nicht schon jetzt um seine Entlassung einzukommen vorziehe. Die Einreichung des Entlassungsgesuches war die selbstverständliche Folge. Ist dies Alles schon beinahe mehr als eigenthümlich, so muß vollends das höchste Erstaunen erwecken, was über die „Amtsmüdigkeit“ des Chefs der Reichskanzlei, Wirklichen Geheimen Raths Exzellenz Göring berichtet wird. Herr Göring ist nämlich gar nicht amtsmüde; er ist es so wenig, daß er sich — ein unerhörter Fall — weigert, seine Entlassung einzureichen oder ein anderes Amt anzunehmen! Er soll sich hierbei darauf stützen, daß der Chef der Reichskanzlei nicht zu denjenigen Beamten gehöre, die nach dem Reichsgesetz vom 31. März 1873 jederzeit auch ohne eingetretene Dienstunfähigkeit entlassen oder in einstweiligen Ruhestand versetzt werden können. Zwar bestimmt dasselbe Gesetz, daß ein Beamter, der das 65. Lebensjahr vollendet hat, aber seine Entlassung in den Ruhestand nicht nachsucht, zwangsweise pensionirt werden kann. Jedoch muß er vorher gehört werden. Herr Göring ist nun aber noch nicht 65 Jahre alt, obschon er nahe an dieser Grenze steht. Er ist gegenwärtig auf Urlaub, während dessen Verlauf er das 65. Lebensjahr erreichen wird, und die „Voss. Ztg.“ hört, daß er geneigt scheine, falls er zwangsweise in den Ruhestand versetzt werden sollte, die Hilfe der Gerichte anzurufen, da er sich nicht für unfähig halte, seine Amtspflichten ferner zu erfüllen. Dieser ganze Hergang ist so beispiellos, daß nur ungewöhnliche Verhältnisse ihn wenigstens psychologisch erklären können. Aus gewissen Gründen halten wir uns für überzeugt, daß die Mittheilungen der „Voss. Ztg.“ zutreffen. Wenn man gewisse Verbindungen kennt, so weiß man, wie solche Dinge gerade in dieses Blatt kommen konnten. Geheimrath Göring ist der intime, auch persönliche Freund des Grafen Caprivi seit langen Jahrzehnten. Die Entlassung Caprivis muß ihm, so wollte man wenigstens annehmen, sehr nahe gegangen sein. Soll seine jetzige Weigerung ein Protest im Namen des geschiedenen Freundes sein, so bekäme sie eine Spitze gegen die Stelle, von der die letzten Entscheidungen abhängen.

Deutsches Reich.

Berlin, 10. November.

— Der Kaiser hörte Donnerstag Abend den Vortrag des Staatssekretärs v. Bötticher. Freitag früh empfing er den Landesdirektor der Provinz Hannover, Frhr. v. Hammerstein, und fuhr um 11 Uhr mit dem Prinzen Heinrich nach dem Entenfang in der Nähe des Neuen Palais, um daselbst auf Fasanen zu jagen.

— Reichskanzler Fürst Hohenlohe ist in München von dem Prinzregenten zur Tafel gezogen worden. An der Tafel nahmen sämmtliche Staatsminister und der preußische Gesandte theil. Der Prinzregent trank dem Reichskanzler zu. Nach dem „B. T.“ soll Fürst Hohenlohe in Karlsruhe eine durch den Sturz Caprivis entstandene Verstimmnng des Großherzogs von Baden zu beseitigen suchen.

— Der Generaloberst der Infanterie v. Pape, Oberbefehlshaber in den Marken, ist seit Kurzem schwer erkrankt. Man spricht, nach der N. Ztg., in militärischen Kreisen schon von seinem voraussichtlichen Nachfolger, als welcher der Chef des Militärkabinets, General der Infanterie v. Hahnke genannt wird. An Stelle dieses soll dann der Oberst v. Lippe, Flügeladjutant des Kaisers und Abtheilungschef im Militärkabinnt, treten, der bereits den Rang eines Brigadekommandeurs hat.

— Der Landesdirektor von Hannover, Freiherr von Hammerstein-Loxten, ist heute in Potsdam eingetroffen und Vormittags von dem Kaiser empfangen worden. Man geht wohl nicht fehl, wenn man annimmt, daß Herr v. Hammerstein dazu ausersehen ist, Nachfolger des Herrn v. Heyden im preußischen Ministerium für Landwirthschaft zu werden. Tritt dieser Fall ein, so haben die Agrarier einen Mann nach ihrem Herzen an der Spitze dieses Ressorts. Im November 1890 brachte er im Landesökonomiekollegium, dem er als stellvertretender Vorsitzender angehört, einen Antrag ein, daß eine Ermäßigung der Getreide- und Viehzölle bei der derzeitigen Lage der Landwirthschaft unstatthaft sei. In seiner Begründung des Antrages bekämpfte er die geplante Herabsetzung des Roggen- und Weizenzolles auf 3 Mark 50 Pfennig und theilte mit, daß Herr v. Lucius, der auf demselben Standpunkte stehe, seine Entlassung gegeben habe, weil die Zollherabsetzung geplant sei. Bemerkenswerth ist, daß Herr von Hammerstein damals bestritt, daß die Viehzölle das Fleisch vertheuerten. Noch bemerkenswerther aber wäre, wenn ein Mann Minister würde, der ein entschiedener Gegner der vom Kaiser so lebhaft verfochtenen Handelsvertragspolitik ist. Die Junker und Agrarier würden ihn jedenfalls für sachverständig halten. Herr v. Hammerstein soll über 5500 Morgen Land besitzen. Er ist am 6. Oktober 1827 geboren; sein Gut Loxten liegt im Regierungsbezirk Osnabrück. Herr v. Hammerstein ist Vorsitzender des deutschen Landwirthschaftsraths und auch Mitglied des — Staatsraths. Ob er mit dem Chefredakteur der „Kreuzzeitung“ nur geistes- oder auch sonst verwandt ist, eutzieht sich unserer Kenntniß; jedenfalls sind die Herren gleich reaktionäre Agrarier und gleich heftige Gegner der Handelspolitik des neuen Kurses.

— Noch ein dritter Minister neben dem Justiz- und Landwirthschaftsminister wird nach der „Kreuzztg.“ aus dem Staatsministerium ausscheiden. Die Lösung der schwebenden Ministerfrage ist bis zur Rückkehr des Fürsten Hohenlohe am 17. November auf dessen Wunsch aufgeschoben.

— Der Beschluß der badischen Regierung, einen Gesandten für Bayern und Württemberg zu ernennen, hat viel Staub aufgewühlt. An sich ist daran nichts Auffallendes. Nach außen steht das Recht der Vertretung Deutschlands dem Reiche zu. Innerhalb Deutschlands und zwischen den einzelnen Regierungen ist keiner Regierung verwehrt, sich diplomatisch vertreten zu lassen. Preußen selbst unterhält Gesandte bei den Höfen der Bundesstaaten. Ob es angezeigt wäre, dieser diplomatischen Vertretung eine andere, dem Charakter eines Bundesstaats mehr entsprechende Form zu geben, ist eine Frage für sich.

— In der Strafgesetznovelle für den Reichstag soll nach der „Rhein.-Westfäl. Ztg.“ insbesondere der § 111 verschärft werden. § 111 belegt denjenigen, der öffentlich zur Begehung einer strafbaren Handlung auffordert, mit der Strafe des Anstifters, wenn die Aufforderung die strafbare Handlung oder einen strafbaren Versuch derselben zur Folge gehabt hat. Ist die Aufforderung ohne Erfolg geblieben, so tritt Geldstrafe ein. Dieser Paragraph soll eine Ergänzung dahin erhalten, daß auch schon die Verherrlichung einer strafbaren Handlung, sowie die öffentliche Behauptung in Wort und Schrift, daß der Umsturz der bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung herbeizuführen sei, mit Gefängniß bestraft wird. — Durch eine solche Ergänzung würde der Paragraph eine ganz andere Grundlage erhalten. Was heißt überhaupt „Umsturz der bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung“?

— Schon wiederholt ist in der Presse der dringende Wunsch ausgesprochen, daß man endlich die Gesetzgebungsmaschine langsamer arbeiten lassen möchte. Die Bevölkerung ist auf diesem Gebiet mehr als gesättigt. In diesem Jahr liegt ein besonderer Grund zum Maßhalten in dem späten Zusammentritt. Soll vor Weihnachten, wie es fast scheint, nur das Gesetz gegen den Umsturz eingebracht werden, dann wird der Reichstag in den ersten Monaten des neuen Jahres außer den Etats- und Finanzvorlagen sicherlich nicht mehr viel erledigen können. Es wäre daher dringend erwünscht, daß nur die unabweisbaren Gesetzentwürfe eingebracht und alles andere zurückgestellt wird. Die bisher veröffentlichten langen Listen von Vorlagen scheinen glücklicher Weise zum Theil wenigstens nur auf Kombinationen zu beruhen. Es werden darin Gesetzesänderungen erwähnt, an deren Einführung überhaupt nicht gedacht ist. Das ist der Fall mit der Aenderung des Zolltarifs behufs Einführung eines Quebrachozolles. Im Gegentheil, die Regierungen sind der Ansicht, daß sich eine solche Tarifänderung schon durch die in Geltung befindlichen Handelsverträge verbietet. Auch davon, daß ein Reichsheimstättengesetz in Aussicht genommen sei, hat bisher nichts verlautet. Es ist überhaupt noch nicht möglich, genau zu sagen, was noch eingebracht werden wird. Nun, hoffentlich so wenig wie möglich. Das Volk kann wirklich nur ein gewisses Maß vertragen.

— Der Plan, durch eine aus Privatmitteln aufzubringende Ausfuhrprämie Deutschland von den großen Spiritusbeständen zu entlasten, wird vom Verein der Spiritusfabrikanten wieder aufgenommen. Die Brennereien sollen bei der Produktion bis zu 500 Hektoliter 20, bei der Produktion über 2000 Hektoliter 80 Pf. pro Hektoliter zahlen.

— Es wäre sehr wünschenswerth und zweckmäßig, wenn die Umsturzvorlage, sobald sie im Bundesrath endgiltig beschlossen ist, veröffentlicht würde. Man würde dadurch den Vortheil erreichen, daß die unnützen Preßerörterungen über eine Vorlage, über die nichts Genaueres bekannt ist, endlich aus nebelhaftem, verwirrendem Gerede auf einen festen Boden gestellt werden, und daß auch den Abgeordneten die Möglichkeit geboten wird, sich vor dem Zusammentreten des Reichstages näher mit der Frage bekannt zu machen.

— In der Generalsynode wurde ein Antrag, betreffend die Eidesleistung, angenommen, der unter anderem fordert, daß die Zahl der Eidesleistungen beschränkt, die konfessionelle Eidesformel gesetzlich wieder hergestellt, die Vereidigung der Christen nur vor christlichen Richtern auf dem Verwaltungswege ermöglicht werde. Die Agendenkommission der Generalsynode hat nach der „Kreuzztg.“ die Vorberathung des Agendenentwurfs beendet. Die Plenarberathung soll am Sonnabend beginnen.

— An Reichsmünzen wurden im Oktober ausgeprägt für 18 502 180 Mk. Doppelkronen, 669 715 Mk. Fünfmarkstücke, 13 100 Mk. Fünfpfennigstücke, 10 918,47 Mk. Einpfennigstücke.

— Mittellosen Reservisten soll bekanntlich die Uniform nach den neueren Bestimmungen bei ihrer Entlassung nur noch leihweise überlassen werden. Wie sich dies in der Praxis ausnimmt, zeigt ein vom „Vorwärts“ veröffentlichter Brief eines Feldwebels an einen arbeits- und mittellosen Reservisten: „Auf Befehl des Herrn Hauptmanns theile Ihnen mit, daß die Kompagnie die baldige Rücksendung der in Ihren Händen befindlichen Sachen erwartet und Sie für den guten Stand der besseren Garnitur, die Sie ausdrücklich nur zur Reise mitbekommen haben, verpflichtet macht. Wenn Sie erst jetzt der Kompagnie melden, daß es Ihnen nicht möglich gewesen ist, durch Arbeit zur Erwerbung eines Anzuges zu kommen, dann ist dieses sehr spät. Sie mußten gleich, nachdem Ihre Bemühung um Arbeit erfolglos war, der Kompagnie dieses mittheilen, damit Ihnen zum Arbeiten, bezw. zu anderem Gebrauch ein Anzug schlechterer Garnitur nachgeschickt wäre.“

— An ein seltsames Vorkommniß in der Kolonial-Verwaltung erinnert die „Frankf. Ztg.“ Bald nach dem Aufstand der Dahomeyer in Kamerun wurde die Ernennung eines Hauptmanns oder Majors von Natzmer zum Gouverneur von Kamerun gemeldet, obwohl der Gouverneur Zimmerer seinen Abschied weder erbeten noch erhalten hatte. Der als schneidiger Militär gerühmte Herr v. Natzmer wurde dann nicht Gouverneur, obgleich er sich in dieser Eigenschaft schon bei dem staunenden Reichskanzler als ernannt vom Kaiser gemeldet hatte. Es hieß, daß ein „Irrthum“ vorgelegen habe. Die Wahrheit war, daß Graf Caprivi und der Staatssekretär von Marschall sich zusammen zum Kaiser nach Potsdam begeben hatten, und erst nach dieser Audienz, in der beide bereit gewesen sein sollen, ihre Entlassung zu nehmen, wurde die Ernennung des Herrn von Natzmer als ein Irrthum konstatirt. Das war so eine der kleinen Schwierigkeiten, mit denen Graf Caprivi zu kämpfen gehabt hat, gegen manche andere kolonialpolitische Forderung von hoher Stelle ist er nicht durchgedrungen und vielleicht wird die Uebersicht der Einnahmen und Ausgaben noch manche Etatsüberschreitung ergeben, die damit im Zusammenhange steht.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Das ungarische liberale Kabinet ist, trotzdem es in den wichtigsten kirchenpolitischen Fragen den Widerstand des Magnatenhauses gebrochen hat, noch immer nicht in dem für seinen dauernden Bestand wünschenswerthen Maße Herr der Situation geworden. Die auffällige Verzögerung, welche die Sanktionirung insbesondere des Zivilehegesetzes durch den Kaiser bisher erfahren hat, bietet wieder Stoff zu allerlei Krisengerüchte, denen jetzt offiziös entgegengetreten wird. — Ein Privattelegramm der „Germania“ meldet aus Wien: Papst Leo XIII. soll, wie in Wiener Hofkreisen gerüchtweise verlautet, in Angelegenheit der kirchenpolitischen Vorlagen über die Zivilehe, die Religion der Kinder und die Verstaatlichung der Matrikeln ein eigenhändiges Schreiben an den Kaiser Franz Josef I. gerichtet haben, welches am 6. cr. in den Besitz des Monarchen gelangte. Zur Ergänzung dieser Nachricht fügen wir hinzu, daß am 7. cr. Abends der Ministerpräsident Dr. Wekerle nach Wien gereist ist, und am 8. cr. vom Kaiser empfangen wurde.

Rußland.

Die Leichenfeierlichkeiten für Kaiser Alexander nehmen den programmmäßigen Verlauf. Am Donnerstag Nachmittag traf der Kreuzer „Pamjat

„Merkurija" mit der Leiche des Kaisers Alexander in der Sebastopoler Südbucht ein und legte dort an dem Eisenbahnquai an. Mit dem Kreuzer trafen ein: der Kaiser, die Kaiserin-Wittwe, die kaiserliche Braut, der Großfürst-Thronfolger Georg Alexandrowitsch, die Großfürsten Michael Alexandrowitsch, Alexis Alexandrowitsch, die Großfürstin Xenia Alexandrowna mit ihrem Gemahl und die Großfürstin Olga Alexandrowna. Nach einem kurzen Gebet wurde die Leiche in den Trauerwaggon gebracht. Der Trauerzug verließ sodann Sebastopol, begleitet von einem zweiten kaiserlichen Zuge. Der Großfürst-Thronfolger begleitete die Leiche nur bis Sebastopol und reiste später mit dem Dampfer „Orel" nach dem Kaukasus zur Fortsetzung der von den Aerzten angerathenen Gebirgsluftkur ab. Beim Passiren von Borki soll der Leichenzug bei dem Kloster halten, welches dort zum Gedächtniß an den 29. Oktober errichtet worden ist. In Moskau ist an einem freier gelegenen Eisenbahn Verbindungs-Geleise, welches der kaiserliche Trauerzug passiren wird, ein besonderer Perron errichtet worden, damit das Volk die Leiche besser sehen kann. Der Weg von der Eisenbahn zur Erzengel Michael-Kathedrale ist mit zahlreichen Trauerbögen ausgestattet, an vielen Häusern sieht man Trauerdekorationen mit entsprechenden Inschriften. Auch der Kreml erhält Trauerschmuck. Die Beisetzung der Leiche in der Peter Paul-Kathedrale zu Petersburg, die bereits volle Trauerdekoration erhalten hat, wird wahrscheinlich erst am 20. November erfolgen.

Ueber die Todesursache des verstorbenen Zaren werden jetzt offizielle Mittheilungen veröffentlicht. Der Petersburger „Regierungsbote" veröffentlicht die seiner Zeit von den Aerzten Leyden, Sacharjin, Hirsch, Popow und Weljaminow gestellte Diagnose der Krankheit des Kaisers Alexander, welche zu seinem Tode geführt hat. Die Diagnose lautete auf chronische interstitielle Nephritis mit successiver Affektion des Herzens und der Gefäße, haemorrhagischen Infarctus in der linken Lunge mit successiver Entzündung. Der „Regierungsbote" veröffentlicht ferner das Protokoll des Sektionsbefundes. Dasselbe ist von 5 russischen Anatomen unterschrieben und besagt am Schlusse, daß Kaiser Alexander auf Grund des ausführlich beschriebenen Leichenbefundes am Herzschlage bei Degeneration der Muskeln des hypertrophirten Herzens und bei interstitieller Nephritis (körniger Atrophie der Nieren) gestorben ist. — Damit ist auch den Gerüchten über eine angebliche Vergiftung des Zaren endlich ein Ende gemacht.

Die Hochzeit des Zaren Nikolaus wird nach einer Meldung der „Köln. Ztg." erst nach drei Monaten stattfinden.

Schweiz.

Der Schweizer Bauernbund hat die Errichtung eines ständigen Bauernsekretariats beschlossen nach dem Vorbild des Schweizer Arbeitersekretariats und verlangt zu dem Zwecke vom Bund eine entsprechende Subvention. (Mit dem Verlangen einer Staatssubvention scheinen also die Agrarier aller Länder gleich bei der Hand zu sein. Die Red.)

Dänemark.

Der Freihafen Kopenhagens ist Freitag Vormittag dem öffentlichen Verkehr übergeben worden.

Asien.

Die Holländer auf der Insel Lombok haben einen entscheidenden Erfolg errungen. Aus Batavia meldet eine in Rotterdam eingetroffene Privatdepesche: Die vier letzten feindlichen Stellungen nordöstlich der Hauptstadt Mataram sind erobert worden.

Vom ostasiatischen Kriegsschauplatz verlautet, vorläufig nur aus privater Quelle auf dem Umweg über Washington, daß die Japaner am Mittwoch Port Arthur eingenommen haben. Die chinesischen Kriegsschiffe bei Port Arthur hatten sich in thatenlosem Zusehen trotz wiederholter Warnungen von der japanischen Flotte einschließen lassen. — Mit der Anrufung der europäischen Mächte um Friedensintervention hat China kein Glück gehabt. Rußland ist allerdings, wie die „Voss. Ztg." meldet, bereit zu handeln, Frankreich bereite keine Schwierigkeit, aber Deutschland sei außer Stande, die Nützlichkeit einer Einmischung einzusehen. Ohne seine Zustimmung könne aber nichts Wirksames gethan werden. Chinas Ansinnen wird den Gegenstand der Erörterung im Londoner Ministerrath vom Freitag bilden.

Amerika.

Der Wahlsieg der Republikaner in den Vereinigten Staaten Nordamerikas ist über alles Erwarten groß. Nach genauern, der „Voss. Z." zugegangenen Meldungen wird das neue Repräsentantenhaus 230 Republikaner, 118 Demokraten, 8 Populisten umfassen. Die Republikaner haben mithin eine Mehrheit von 104 über die beiden andern Parteien zusammengenommen. Dadurch erhalten sie die Macht, Gesetzvorlagen ungeachtet eines etwaigen Vetos des Präsidenten durchzusetzen. Der neue Senat wird 44 Republikaner, 38 Demokraten, 6 Populisten enthalten.

Provinzielles.

d **Culmer Stadtniederung,** 9. November. In der gestrigen landw. Sitzung zu Podwitz wurde Herr Deichhauptmann Lippke zum Delegirten zu der am 16. und 17. d. Mts in Danzig stattfindenden Verwaltungsrathssitzung und Generalversammlung gewählt. Dem Anerbenrecht, Bestrebungen zur Hebung des Mittelstandes, kann die Versammlung nicht zustimmen, da es für unsere Verhältnisse weder praktisch, noch anwendbar ist.

X **Strasburg,** 9. November. In der gestrigen Sitzung der Stadtverordnetenversammlung wurde der von einer gemischten Kommission entworfene Vertrag mit der Gesellschaft „Helios," die Errichtung der elektrischen Beleuchtungsanlage betreffend, mit allen gegen zwei Stimmen angenommen. Der Herr Regierungspräsident hat neuerdings verfügt, daß vom 1. Dezember d. J. ab die Vieh- und Pferdemärkte nicht mehr innerhalb der Stadt abgehalten werden dürfen. Die Angelegenheit wurde einer gemischten Kommission überwiesen. Abgelehnt wurde die von dem Herrn Regierungspräsidenten geforderte Ermäßigung des Drewenzbrückenzolls; denn die Erhebung des qu. Zolles gründet sich auf ein altes, vom König August von Polen verliehenes Privilegium und ist der Zoll im Laufe der Zeit schon so ermäßigt worden, daß eine weitere Herabsetzung die Sache fast illusorisch machen würde. Einen unerwarteten Aufschub erleidet der schon früher beschlossene Bau eines vierklassigen Schulhauses und der Schulturnhalle. Nach fachmännischer Untersuchung ist nämlich festgestellt worden, daß die in Aussicht genommenen Bauplätze, die Gärten an dem Stadt- bezw. Töchterschulhause, keinen tragfähigen Boden haben.

× **Gollub,** 9. November. Der Vorstand des Hausbesitzervereins, dessen Statuten vom 26. d. Mts. berathen werden soll, trat gestern zu einer Sitzung zusammen, in welcher hauptsächlich zur Sprache kam, daß die Vermiether in Zukunft die Miethe im Voraus werden verlangen müssen, weil das frühere Pfandrecht der Vermiether durch neuere Gesetze erheblich eingeschränkt sei.

n. **Soldau,** 9. November. Der Bericht in der Freitagsnummer, betreffend den Pferdebiebstahl bei Herrn Gutsbesitzer Besner, sei dahin ergänzt, daß es Herrn B. bald gelingen dürfte, sein Eigenthum wiederzuerlangen. Die Diebe überschritten mit ihrem Raube die Grenze bei Mlawa. Die dortige Behörde war bereits von dem Vorfall in Kenntniß gesetzt worden. Als die Diebe im Begriffe waren, die Pferde vor einen auf einem einsamen Gehöfte stehenden Wagen vorzuspannen, wurden sie von den Kosaken überrascht. Der eine schwang sich auf's Pferd und suchte das Weite, wurde aber von den nachreitenden Kosaken eingeholt. Der andere mußte die Fluchtgedanken aufgeben, da er sein Pferd bereits angespannt hatte. Herr B. wird wohl ziemlich bedeutende Unkosten haben, da er jedenfalls auch den vorschriftsmäßigen Zoll wird entrichten müssen.

Danzig, 9. November. Die hiesige russische Kolonie, mit dem General-Konsul Herrn Wrangel-Ludenhof an der Spitze, bestellte gestern in dem Rosalowski'schen Juweliergeschäft in der Jopengasse einen großen, massiven Silberkranz zur Niederlegung auf dem Grabe des Kaisers Alexander III. Der Kranz wird hier ausgestellt und zum Tage der feierlichen Beisetzung von einer besonderen Abordnung nach Petersburg gebracht werden.

Konitz, 7. November. Die Kurzwaarenhändler S.'schen Eheleute hatten sich gestern mit Fuhrwerk nach Zempelburg zum Jahrmarkt begeben. Vor dem Uebergang der Eisenbahnstrecke Konitz-Nakel befindet sich ein ziemlich ansteigender Berg. Als sie diesen passirten, peitschte der Roßlenker das Pferd an, sodaß es in vollem Galopp den Berg hinunterlief. In diesem Augenblicke, als sich das Gefährt auf der Strecke befand, brauste der Zug heran. Der Bahnwärter hatte erst die eine Schranke geschlossen, öffnete sie aber sogleich, als er die Gefahr des Gefährts sah. Die Lokomotive ergriff jedoch noch den Hinterwagen und zertrümmerte ihn. Die Insassen kamen wunderbarerweise mit dem bloßen Schrecken davon.

Konitz, 9. November. Vor einigen Tagen begaben sich mehrere Herren aus Berlin, in Begleitung des Ingenieurs Herrn Frank von hier, nach Mühlhof zur Besichtigung der dortigen Schleuse, ob dieselbe zu elektrischen Zwecken ausgenutzt werden könnte. Wie die Untersuchung ergeben hat, ist die Wassermenge der Schleuse sehr hinreichend, eine elektrische Zentrale in Betrieb zu setzen. Dieselbe würde gegebenenfalls auch zur elektrischen Beleuchtung unserer Stadt ausgenutzt werden können.

Gollantsch, 5. November. Gestern Abend um 8 Uhr wurde der Maurer Wosnicki verhaftet, weil er im Lokale des Herrn Kescecki mit dem Maurer Wiersbycki Streit anfing, welcher bald in Thätlichkeiten ausartete. Da W. ein bekannter Schläger ist, wurde er sofort festgenommen, entfloh jedoch dem Beamten in der Nähe des Arrestlokales; trotz eifrigen Suchens der berittenen Gendarmen und des Stadtwachtmeisters wurde er nicht gefunden. Um 11 Uhr Nachts begab sich der Wachtmeister Wendland nach dem Pferdestall, um sein Pferd zu füttern; da plötzlich wurde ihm ein 10 Pfd. schwerer Stein ins Gesicht geschleudert. glücklicherweise wurde nur die Nase stark beschädigt, und bald begab sich der Beamte mit noch zwei Kollegen in die Wohnung des Wosnicki, den er beim Scheine seiner Laterne erkannt hatte. W. wurde auch zu Hause angetroffen und bald gefesselt abgeführt. Er leugnet, die That begangen zu haben. Als W. heute früh zu seiner Vernehmung abgeführt werden sollte, war seine Zelle leer, der saubere Vogel ist auch von da entflohen.

Lyck, 6. November. Als gestern Morgen der Bodenmeister K. in seiner Wohnung erwachte, fand er seinen Stubenkollegen, Eisenbahnassistent T., in verdächtiger Stellung an der Thüre stehen. Als der letztere auf einen Anruf sich nicht regte, holte her K. seinen Wirth herbei, und nun zeigte es sich, daß T. sich erhängt hatte. Ueber die Beweggründe des Selbstmordes ist man völlig im Unklaren, da die von T. verwaltete Billetkasse keine Fehlbeträge aufweist und der Verstorbene auch sonst in geordneten Verhältnissen lebte.

Lokales.

Thorn, 10. November.

— [Die Platzkartengebühr] wird, wie wir hören, vom 1. November cr. ab nur noch bei der Beförderung in Harmonikazügen erhoben, während es bisher üblich war, die Gebühr auch von den Plätzen der in einen gewöhnlichen Schnellzug eingestellten Harmonikawagen zu erheben. Diese Verfügung der Eisenbahnverwaltung scheint eine generelle zu sein, wenigstens werden von dem genannten Zeitpunkt ab bei dem Schnellzug 62, in den von Thorn ab ein Harmonikawagen eingestellt ist, keine Gebühren mehr erhoben, sondern erst von Schneidemühl ab, wo der Wagen in einen ganzen Harmonikazug einrangirt wird.

— [Die Fernsprechverbindung zwischen Berlin und den Ostprovinzen] wird jetzt, da zwischen der Reichspostverwaltung und den städtischen Behörden Königsbergs keine Einigung erzielt werden konnte, unter Umgehung von Königsberg über Insterburg und Tilsit bis Memel verlängert. Die Arbeiten sind schon so weit gefördert, daß die Telephonleitung von Thorn bis nach Tilsit und Königsberg in 14 Tagen fertiggestellt werden kann. Die ganze Linie bis Memel soll noch in diesem Jahre eröffnet werden.

— [Die Zollabfertigungsvorschriften für die russischen Grenzzollkammern] sollen binnen kurzem, wie dem „Kuryjer Warschawski" geschrieben wird, erhebliche Erleichterungen und Veränderungen erfahren. Das neue, von einer Spezialkommission ausgearbeitete Projekt, ist bereits den Direktoren der Grenzzollkammern zur Kenntnißnahme und Begutachtung zugegangen. Es wird darin die bisher bestehende Verpflichtung aufgehoben, die eingehenden Waaren durch Speditionshäuser zu verzollen, ebenso die Vorschrift der sogenannten Deklaration. Bisher waren die russischen Kaufleute nicht berechtigt, auf eigene Rechnung ohne Vermittelung der Spediteure Zollzahlungen zu leisten. Letztere besaßen vielmehr in der Vermittelungspflicht eine Art Monopol, das ihnen erhebliche Einnahmen brachte. Nach dem neuen Projekte fällt diese für die Kaufleute lästige Vorschrift fort, so daß künftig jedem Importeur das Recht zusteht, die für ihn aus dem Auslande eingehenden Waaren für eigene Rechnung zu verzollen. Eine große Erleichterung für den Importeur besteht ferner in der Aufhebung der „Deklaration". Bis jetzt waren die Speditionshäuser, welche die Verzollung der Waaren ausführten, verpflichtet, bei der betreffenden Zollkammer eine Deklaration abzugeben, in welcher die Menge und Gattung der zu verzollenden Waaren, die einschlägigen Tarifpositionen und die Höhe des Zolls enthalten sein mußte. Irrthümer, und sie wurden von den Kammern sehr häufig „entdeckt", zogen hohe Strafen mit sich, die in die Taschen der Beamten flossen. Auch die Verpflichtung, Stempelsteuer für die Verzollungsdokumente zu zahlen, soll künftig in Wegfall kommen. Diese Erleichterung ist von großer Bedeutung, namentlich für Waaren, die einem niedrigen Zoll unterliegen. Hier überstieg der Stempelbetrag meistens die Höhe des zu zahlenden Zolles. Endlich soll auch die Revision des Passagiergepäckes erleichtert werden. Bisher frug der revidirende Beamte jeden Passagier, ob er keine dem Zoll unterliegenden Waaren mit sich führe. Auch hier wurden für den Fall, daß der revidirende Beamte später doch zollpflichtige Gegenstände entdeckte, hohe Strafen nebst Konfiskation der fraglichen Gegenstände verhängt. Die Frage fällt künftig fort und damit eine Quelle großer Zollplackereien für die Reisenden.

— [Auf eine Gesetzesvorschrift für Schlosser] bei deren Nichtbefolgung der Betreffende mit dem Strafgesetzbuche in Berührung kommen kann, sei hierdurch aufmerksam gemacht. Der § 369 des Reichsstrafgesetzbuches besagt, daß Schlosser, welche ohne obrigkeitliche Anweisung oder ohne Genehmigung des Inhabers einer Wohnung Schlüssel zu Zimmern oder Behältnissen in den letzteren anfertigen, oder Schlösser an denselben öffnen, ohne Genehmigung des Hausbesitzers oder seines Stellvertreters einen Hausschlüssel anfertigen oder ohne Genehmigung der Polizeibehörde Nachschlüssel verabfolgen, mit Geldstrafe bis zu einhundert Mark oder mit Haft bis zu vier Wochen bestraft werden. Vorsicht bei der Anfertigung von Schlüsseln ist also geboten.

— [Eine wichtige Entscheidung in Bezug auf die Sonntagsruhe] hat das Kammergericht am Donnerstag gefällt. Ein Kaufmann aus der Leipziger Straße in Berlin hatte während der Sonntagsruhe in einer Werkstätte unter seinem Laden einige Mädchen mit Arbeiten für sein Putz- und Modengeschäft beschäftigt. Während die Strafkammer den Angeklagten verurtheilte, sprach ihn das Kammergericht frei; dieses erklärte es nicht für ausschlaggebend, daß die Mädchen im Interesse des Handelsgeschäfts des Angeklagten thätig waren. Es sei hier anzunehmen, daß die Mädchen im Handwerksbetriebe beschäftigt waren; der Angeklagte habe sich mithin nicht strafbar gemacht, da die Bestimmungen für die Sonntagsruhe nur für das Handelsgewerbe, noch nicht aber für das Handwerk in Kraft getreten seien.

— [Choleramelbungen.] Aus Westpreußen sind neue Erkrankungsfälle nicht gemeldet. Aus Ostpreußen werden vom 6. und 7. November zehn neue Cholerafälle, darunter ein Todesfall, gemeldet. In Nemonien, Kreis Labiau, erkrankten gleichzeitig fünf Personen: Frau Markies nebst Tochter Anna und Sohn August, ferner Karl und Emil Schaukat. Dieselben sind zur ärztlichen Behandlung bezw. sanitären Beobachtung auf der Ueberwachungsstation Groß-Kryzahnen untergebracht. Von den dort bereits Internirten ist Maria Waldhus ebenfalls an Cholera erkrankt. Auf der Ueberwachungsstation Grabenhof ist bei den aus Wilhelmsrode, Kreis Labiau, als choleraverdächtig eingelieferten Daniel und Maria Stigat das Vorhandensein von Choleravibrionen durch bakteriologische Untersuchung nachgewiesen. Im Krankenhause zu Pillau ist der Matrose Friedrich Dumblus internirt und in Lauknen, Kreis Labiau, die Katharina Gräf an Cholera verstorben.

— [Dampfkessel-Ueberwachungs-Verein.] Die Wirksamkeit des westpreußischen Dampfkessel-Ueberwachungs-Vereins hat sich im laufenden Jahre wiederum um ca. 300 Kessel vergrößert. Der internationale Verband der Dampfkessel-Ueberwachungs-Vereine zählte in dem verflossenen Jahre 33 Vereine mit 58 000 Kesseln zu seinen Mitgliedern, neuerdings ist noch der neu gegründete Dampfkessel-Revisions-Verein zu Braunschweig dem Verbande beigetreten.

— [Das „große Loos".] An dem ersten Hauptgewinn der preußischen Klassenlotterie von 500 000 Mk, der in eine Görlitzer Kollekte gefallen ist, sind außer den schon erwähnten Personen (Unteroffizieren des 18. Regiments in Osterode rc.) noch viele sogenannte kleine Leute betheiligt. U. a. spielt das Loos eine Gruppe zusammen, die ca. je $1/40$ auf ihren Theil erhalten dürften, sodann gemeinschaftlich eine Anzahl Hand- und Streckenarbeiter der Eisenbahn. Ferner ist der in Görlitz sehr bekannte und beliebte Botenfuhrmann Schmidt aus Seidenberg mit $1/10$ am „großen Loose" betheiligt.

— [Kreissynode.] Am 28. d. Mts. findet eine Sitzung der Synode statt.

— [Zu den Stadtverordnetenwahlen.] Zur Vorberathung über die Kandidaten für die in nächster Woche stattfindenden Stadtverordnetenwahlen hatte der Herr Stadtverordnetenvorsteher Prof. Boethke die Wähler zu gestern Abend 8 Uhr in den kleinen Saal des Artushofes eingeladen. Erschienen waren etwa 150 Personen. Nachdem das Bureau aus den Herren Prof. Boethke (Vorsitzender), Arndt, Bensemer, Fucks und Preuß gebildet war, stellte Herr Boethke die Frage zur Debatte, ob sich nur die Wähler der 3. Abtheilung über ihre Kandidaten schlüssig machen wollten oder ob auch die Wähler der 1. und 2. Abtheilung ihre Kandidaten ernennen sollte. Nachdem dahin beschlossen war, daß nur die Wähler der 3. Abtheilung sich über ihre Kandidaten einigen sollen, wurde Herr Prof. Boethke ersucht, die Wähler der 2. Abtheilung, und Herr Hugo Dauben gebeten, die der 1. Abtheilung zur Vorberathung einzuladen. Herr Gerichtssekretär Roszyk will an den drei bisherigen Stadtverordneten Kuntze, Borkowski und Hensel festgehalten wissen, als 4. Kandidaten schlägt er den Bauunternehmer Mehrlein vor, Herr Gymnasial-Oberlehrer Bensemer schlägt den Schlossermeister Leopold Labes, Lehrer Rogozynski, Lehrer Sieg und Maurermeister Plehwe vor. Die Frage, ob Volksschullehrer wählbar seien, wurde bejaht. Die Nominirung der Kandidaten erfolgte durch Stimmzettel, nachdem die Wähler der 1. und 2. Abtheilung das Lokal verlassen hatten. Es wurden 84 Stimmzettel abgegeben, davon waren 4 unbeschrieben. Es erhielten Stimmen die Hrn. Borkowski 62, Lehrer Sieg 59, Plehwe 53, Hensel 51, Mehrlein 49, Labes 30, Kuntze 29. Weitere Stimmen erhielten die Hrn: Settan, Bensemer, Block, Roszyk, H. Schneider, Soppart, Schulz, Wisniewski, v. Wolszlegier, Fleischermeister Borchardt, Becker, Fucks, Voß, Arndt, Bialy, Zähner und Gerson.

— [Strafkammer.] In der gestrigen Sitzung erschien zunächst der Dachdecker Ernst Tendler aus Briesen auf der Anklagebank, der unter der Anklage der wissentlich falschen Anschuldigung stand, und dieserhalb zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt wurde. Gleichzeitig wurde dem Polizeisergeanten Zarske aus Briesen die Befugniß zugesprochen, die Verurtheilung des Angeklagten auf Kosten desselben im Briesener Kreisblatt bekannt zu machen. Auf die Anzeige des Zarske hin wurde im Herbst v. J. gegen Tendler das Strafverfahren wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt und Beleidigung eingeleitet, das mit der Verurtheilung des Tendler zu drei Wochen Gefängniß endete. Die Verurtheilung des Angeklagten Tendler erfolgte hauptsächlich auf Grund der Aussage des Polizeisergeanten Zarski. Letzterer bekundete vor dem Königl. Schöffengericht in Briesen im Termine am 25. Oktober 1893, daß er den Tendler auf dem Trottoir in Briesen stehend und die Passage auf dem Trottoir störend, angetroffen habe. Er habe den Tendler aufgefordert, von dem Trottoir herunter zu gehen. Dieser habe seiner Aufforderung aber nicht Folge geleistet, sei ihm vielmehr unter Drohungen mit Prügel entgegengetreten, habe beleidigende Aeußerungen gegen ihn fallen lassen und ihn schließlich vor die Brust gestoßen, worauf er die Arretirung des Tendler veranlaßt habe. Bald nach seiner Verurtheilung denunzirte Tendler den Zarske des Meineides, indem er behauptete, daß dessen Bekundung gegen ihn der Wahrheit vollständig widerspräche. Das Verfahren gegen Zarske verlief aber vollständig resultatlos, und es erfolgte deshalb die Einleitung des Verfahrens wegen wissentlich falscher Anschuldigung gegen Tendler, das zu dem Ergebniß der gestrigen Verhandlung führte. — Der Arbeiter Stanislaus Janicki aus Thorn, ein mehrfach bestrafter Dieb, hatte sich wieder

Mal gegen die Anklage des Diebstahls, eine Schmiede-
meisterfrau von hier gegen die Anklage der Hehlerei zu vertheidigen. Janicki ist geständig, von dem Gehöfte des Landmanns Zährer hier, wo er mit Töpferarbeiten beschäftigt worden war, drei Taschenmesser und dreißig Hufeisen gestohlen zu haben. Er räumt ferner ein, ein Stück von den gestohlenen Hufeisen der Frau unter dem Vorgeben, daß er dieselben gefunden habe, zum Kaufe angeboten und zum Preise von 10 Pf. pro Stück verkauft zu haben. Die Schmiedemeisterfrau gab den Kauf der Hufeisen zu, sie bekannte sich aber der ihr zur Last gelegten Strafthat nicht schuldig, indem sie anführte, daß sie die Hufeisen nur an sich gebracht habe, um sie anzuhalten und dem Bestohlenen wieder zukommen zu lassen. — Der Gerichtshof verurtheilte den Janicki zu sechs Monaten, die Frau zu einem Tage Gefängniß. — Wegen Diebstahls hatten sich ferner der Schmiedelehrling Stanislaus Karczewski aus Pr. Lanke, sowie der Gärtner Gottlieb Schlabowski und dessen Sohn Oskar aus Mlyniecz zu verantworten. Karczewski war von dem Gutsbesitzer Steinbarth in Pr. Lanke engagirt worden, darüber zu wachen, daß von dem auf seinem Felde gedroschenen Getreide nichts entwendet werde. Sein Vertrauen zu Karczewski wurde allmählig gemißbraucht. Dieser gab nämlich eines Sonntags, als die beiden Angeklagten Schlabowski mit einem Fuhrwerk auf das Steinbarthsche Feld gefahren kamen, nicht nur einige Zentner Roggen, sondern auch noch eine Quantität Steinkohlen, die zur Feuerung der Dreschmaschine dienen sollten, an diese und ließ sich hierfür den Betrag von 3,50 M. auszahlen. Karczewski soll den Vertrauensbruch mit sechs Monaten Gefängniß, Gottlieb Schlabowski sein Unternehmen mit fünf Monaten und Oskar Schlabowski mit 14 Tagen Gefängniß büßen. — Der Kommis Fritz Neumann aus Danzig, welcher beschuldigt war, sich verschiedene Veruntreuungen bei seinem früheren Prinzipal, dem Kantinenpächter Gustav Krause in der Kantine der Brückenkopfkaserne schuldig gemacht zu haben, wurde freigesprochen. — Die Strafsache gegen den Kaufmann Karl Schulze aus Potsdam, früher in Leibitsch, wegen Betruges wurde vertagt.

— [Von der letzten Stadtverordnetenversammlung] wird verschiedenen Blättern gemeldet, daß in Betreff der Geldbeschaffungsfrage für die Deckung der Kosten für die Kanalisation und Wasserleitung Herr Oberbürgermeister Dr. Kohli mitgetheilt habe, daß der Magistrat die Aufhebung der städtischen Feuersozietät in Erwägung ziehen wird, um den Reservefonds der Sozietät im Betrage von etwa $2\frac{1}{2}$ Millionen für Bauzwecke flüssig machen zu können. — Wir konstatiren dem gegenüber, daß der Herr Oberbürgermeister nur erklärt hatte, die Frage der Heranziehung der Feuersozietät bedürfe eines eingehenden Studiums und müsse vorläufig von der Kostendeckungsfrage abgesondert behandelt werden.

— [Todesfall.] In der letzten Nacht starb plötzlich am Herzschlag der Redakteur der Thorner Zeitung Herr Oswald Knoll. Der Verstorbene erfreute sich in weiten Kreisen in Folge seines liebenswürdigen Wesens und guten Charakters einer großen Beliebtheit und seine zahlreichen Freunde werden ihm ein treues Andenken bewahren.

— [Schulrevision.] Am 7. 8. u. 9. November wurde die städt. Schule auf Bromberger Vorstadt durch Herrn Kreis-Schulinspektor Richter revidirt. Der Revision wohnten bei die Herren Oberbürgermeister Dr. Kohli und Pfarrer Hänel.

— [Vom Schießplatz.] Mit dem Bau des Barackenlagers auf dem hiesigen Fuß-Artillerie-Schießplatz wird in nächster Woche begonnen. Die Uebergabe des von der Schießplatz Verwaltung gekauften Geländes erfolgte heute Nachmittag.

— [Theater.] Victorien Sardou's Lustspiel „Madame Sans Gêne“, fand bei seiner gestrigen Erstaufführung am hiesigen Orte, die vor einem erfreulicher Weise recht zahlreich erschienenen Publikum stattfand, fast durchgängig den lebhaftesten Beifall, den wir als vollkommen berechtigt anerkennen müssen. Das Stück des geistvollen Dichters, der in diesem Falle allerdings den nach theatralischen Effekten haschenden Dramatiker in den Vordergrund treten läßt, ist in seiner Art ganz vortrefflich, es schmeichelt den historischen Kenntnissen des verehrten Publikums ohne unbescheidene Voraussetzungen und ist mit einer Fülle prickelnder Pointen und geistreicher Scherze ausgestattet; für sinnliche Reizungen hat die geschickte Hand Sardou's unaufhörlich gesorgt, der Zuschauer wird stets beschäftigt, sein Auge und sein Ohr findet stets Unterhaltung, wenn auch nicht immer sein Geist und sein Herz lohnende Thätigkeit findet. Einige Szenen aber, wie die, wo Madame Sans Gêne, die Gemahlin des tapferen Marschalls Lefèbvre, die er als Wäscherin geheirathet hat und die ihn in den Feldzügen als Marketenderin begleitete, Napoleon durch ihre derbe Aufrichtigkeit freundlich stimmt und an vergangene Zeiten erinnert, da sie ihm die Wäsche besorgte und er ihr das Geld dafür schuldig blieb, haben entschieden auch dichterischen Werth. Zu den vielen Verzügen des Stückes gesellten sich eine für unsere Verhältnisse prunkvolle Ausstattung an Kostümen und eine vorzügliche Darstellung. Frau Berthold führte die Titelrolle mit anmuthiger Schelmerei und liebenswürdiger Herzlichkeit durch, die genannte Dame beherrscht die Bühne allem Anscheine nach vollkommen und kann den Löwenantheil von dem Erfolg des Abends für sich in Anspruch nehmen. Auch Herr Direktor Berthold, der den Kaiser Napoleon in recht charakteristischer Weise gab, kann auf seine gestrige Leistung stolz sein und von den übrigen Mitwirkenden können wir ebenfalls nur sagen, daß sie voll und ganz auf ihrem Platze waren. Wir möchten der Direktion eine baldige Wiederholung des Stückes empfehlen. — Morgen Nachmittag gelangt als Kindervorstellung „Frau Holle“ und am Abend eine Gesangsposse „König Krause“ zur Aufführung.

— [Bewegliche Krawattennadeln] sind seit einiger Zeit im Schaufenster des Uhrmachers Herrn Loerke, Koppernikusstraße, ausgestellt. Die Werkchen sind so originell ausgeführt, daß sich deren Besichtigung lohnt.

— [Temperatur] heute Morgens 8 Uhr 4 Grad C. Wärme; Barometerstand 27 Zoll 10 Strich.

— [Polizeiliches.] Verhaftet sind 2 Personen.

— [Gefunden] ein Terzerol am Ufer des Grützmühlenteiches.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 1,10 Meter über Null.

Zeitgemäße Betrachtungen.

(Nachdruck verboten.)

Erdacht, erfunden und entdeckt — ist manch' System schon und Projekt, — das aller Welt zu Nutz und Frommen — ward ausgeführt und aufgenommen. — Auf schwerer Räthsel Lösung sann — schon vor uns mancher kluge Mann, — doch ist's noch nicht genug gewesen; — es bleibt noch manch Problem zu lösen. — So hab ich drüber nachgedacht, — wie man die Menschheit glücklich macht, — und sie erlöst von schlechten Zeiten — und sonstgen Widerwärtigkeiten. — Wie wär es schön und angenehm, — fänd' ich ein Mittel, ein System, — die ganze Welt zum Glück zu führen, — ich ließ mir's wirklich patentiren. — Ich hab' darüber nachgedacht — und simulirt die ganze Nacht, — wie ich der Mitwelt könnte dienen, — bis mir im Traum ein Geist erschienen; — der sprach zu mir: Du armer Tropf, — weshalb zerbrichst Du Dir den Kopf? — Willst Du das Glück beim Schopf erfassen, — mußt Du nur Manches unterlassen! — Die Menschen hegen oft und viel — Erwartung beispielsweis' vom Spiel, — das find ich nun sehr unbesonnen, — da mehr verlor'n wird, als gewonnen. — So mancher hat in einer Nacht — manch gülden Füchslein durchgebracht — Wünschst Du der Menschheit bessre Tage, — dann sorg', daß sie dem Spiel entsage. — Du bist ein fröhlicher Gesell, — ich seh's, Dein Auge blitzt so hell, — Du wandelst gern auf feuchten Bahnen — und suchst Dir dorten Kneip-Kumpanen: — von solchem Wege tritt zurück, — er führt am End' weit ab vom Glück, — Du mußt Dir Dein Getränk verwässern, — dann werden sich die Zeiten bessern. — Seitab vom Markt des Lebens steht — das Glück und wer vorübergeht, — der sieht's oft nicht, weil es nicht gleißend — ausschaut und wenig ruhmverheißend! — In rauschende Vergnügen stürzt — der Mensch sich, daß die Zeit er kürzt, — dies wie auch das Zigarrenrauchen — wirst Du zum Glücke nicht gebrauchen, — darum laß das sein! — Ich fuhr empor — und war so klug als wie zuvor, — ich rief die Worte nur geschwind: — O, laß die Zeiten wie sie sind, — ich spiel gern Skat und trinke weiter — nur „Unverwässerten“.

Ernst Heiter.

Kleine Chronik.

* Heirathsgesuche. Aus der letzten Sonntagsnummer der „Schles. Ztg.“ druckt der „Vorwärts“ folgende Heirathsgesuche ab: 1) Graf, schneidiger Kavalier, Garde-Offizier, sucht Millionärin. Vermittlung durch den Vater des Suchenden. 2) Für meinen Papa suche eine nette Frau, da derselbe seit zwei Jahren Wittwer, keine Gelegenheit hat, Damen-Bekanntschaften zu machen. Mein Papa ist ein herzensguter Mann, und möchte mir gern eine ebenso gute Mama geben. Mein Papa ist königlicher Baumeister und muß natürlich auf Geld sehen. 3) Hauptmann im Dienst sucht Bekanntschaft vermögender Dame — auch Jüdin — behufs Heirath. — Das Blatt bemerkt dazu: Können die erste und dritte Anzeige gewissermaßen noch durch die brutale Offenheit, mit der sie abgefaßt sind, uns mit dem schnöden Zwecke, dem sie dienen sollen, einigermaßen versöhnen, so wirkt die zweite durch die erlogene Sentimentalität, hinter der sich die gemeinste Bereicherungssucht verbirgt, im höchsten Grade abstoßend. Hinter der phrasenhaften Gemüthsheuchelei grinst die scheußliche Fratze des Gottes Mammon. (Man kann dem Blatte nicht Unrecht geben. — Red.)

Holztransport auf der Weichsel

am 9. November.

J. Kretschmer durch Sadebaum 2 Traften 547 Tannen-Balken und Mauerlatten, 693 Eichen-Plançons; J. S. Rosenblatt durch Zieba ½ Traft 129 Tannen-Balken und Mauerlatten, 335 Eichen-Plançons; J. S. Rosenblatt durch Michenack 1 Traft 230 Kiefern-Balken, Mauerlatten und Timber, 67 Eichen-Plançons, 589 Eichen-Rundschwellen; J. Les und Komp., Wallerstein, Warschawski und verschiedene andere 4 Traften 571 Kiefern-Rundholz, 2093 Kiefern-Balken, Mauerlatten und Timber, 366 Kiefern-Sleeper, 252 Eichen-Plançons, 62 Eichen-Rundholz, 2650 Eichen-Rundschwellen, 3318 Eichen-einfache Schwellen; Marcuse und Komp., Tuchmann und Sohn, G. Mechtesheimer, Julius Fürstenberg durch Obel 2 Traften, für Marcuse 603 Kiefern-Balken, Mauerlatten und Timber, 713 Eichen-Plançons, für Tuchmann und Sohn 526 Kiefern-Balken, Mauerlatten und Timber, für G. Mechtesheimer 955 Kiefern-Balken, Mauerlatten und Timber, 1026 Eichen-Rundschwellen, 1750 Eichen-einfache Schwellen, für J. Fürstenberg 170 Kiefern-Balken, Mauerlatten und Timber, 267 Kiefern-Sleeper, 18 Eichen-Plançons, 18 Eichen-Kantholz, 29 Eichen-einfache Schwellen.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 10. November.

Fonds: abgeschwächt.			9.11.94.
Russische Banknoten		222,10	222,00
Warschau 8 Tage		219,75	219,65
Preuß. 3% Consols		94,20	94,20
Preuß. 3½% Consols		103,80	103,80
Preuß. 4% Consols		105,90	105,90
Polnische Pfandbriefe 4½%		68,40	68,70
do. Liquid. Pfandbriefe		66,00	fehlt
Westpr. Pfandbr. 3½% neul. II.		100,60	100,60
Diskonto-Comm.-Antheile		203,00	203,90
Oesterr. Banknoten		163,70	163,95
Weizen:	Novbr.	129,25	128,50
	Mai	137,25	136,00
	Loco in New-York	59¼	57¾
Roggen:	loco	112,00	112,00
	Novbr.	112,25	111,50
	Dezbr.	113,00	112,25
	Mai	118,00	117,25
Rüböl:	Novbr.	43,30	43,70
	Mai	44,30	44,30
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	51,50	51,40
	do. mit 70 M. do.	31,80	31,70
	Novbr. 70er	36,20	36,40
	Mai 70er	37,80	37,70

Wechsel-Diskont 3%, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 3½%, für andere Effekten 4%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 10. November.
v. Portatius u. Grothe.

Loco cont. 50er	—,— Bf.,	51,25 Gd.	—,— bez.
nicht conting. 70er	—,— „	31,50 „	—,— „
Novbr.	—,— „	—,— „	—,— „
	—,— „	—,— „	—,— „

Getreidebericht der Handelskammer für Kreis Thorn.

Thorn, den 10. November 1894.

Wetter: schön.
Weizen: fast unverändert, schwaches Angebot, 130 bis 132 Pfd. hell 121/22 M., 133/35 Pfd. hell 123/24 M., 128/29 Pfd. bunt 119 M.
Roggen: wenig verändert, 121/22 Pfd. 102 M., 123/25 Pfd. 103/4 M.
Gerste: sehr geringes Angebot, feine Brauwaare 120/26 M., feinste über Notiz, gute Mittelsorten 108/15 M.
Hafer: reine gute Qualität 102/5 M.
Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.

Telephonischer Spezialdienst der „Thorner Ostdeutschen Zeitung“.

Berlin, den 10. November.

Berlin. Nach dem „Hamb. Korr.“ beabsichtigt Staatsminister v. Böttícher seine Entlassung zu nehmen.

Professor Leyden war gestern Abend zum Kaiser befohlen, wurde zur Tafel gezogen und weilte bis 10 Uhr im Palais.

Nach der „Nationalztg.“ soll der Landesdirektor v. Hammerstein bereits zum Landwirthschaftsminister ernannt sein.

Petersburg. Hier verlautet, der russische Botschafter in Berlin, Graf Schuwalow, werde bald nach der Beisetzung des Kaisers Alexander abberufen werden.

Verantwortlicher Redakteur:
Friedrich Kretschmer in Thorn.

Coppernikusstr. 3,	1. Et.	7 Zim.	1350 Mk.
Mellienstr. 89	1. Et.	6 Zim.	1050 „
Baderstr. 20,	2. Et.	4 Zim.	700 „
Garten-Hofstr. 48	2. Et.	4 „	400 „
Garten-Hofstr. 48	parterre	4 „	350 „
Bäckerstr. 26	1. Et	3 „	450 „
Mauerstr. 36	3. Et.	3 „	360 „
Hofstr. 8	parterre	3 „	240 „
Baderstr. 2	parterre	2 „	210 „
Brückenstr. 8	parterre	2 „	mtl. 30 „
Breitestr. 8	2. Et.	2 „	mbl. 40 „
Culmerstr. 15	1. Et.	1 „	mbl. 21 „
Marienstr. 8	1. Et.	1 „	mbl. 20 „
Strobandstr. 20	parterre	1 „	mbl. 18 „
Mellienstr. 136	Erdgeschoß	4 „	300 „
Coppernikusstr. 9	Laden	2 „	400 „
Brückenstr. 4	Comptoir		200 „
Hofstr. 7	1. Et. 3 Zim., Pferdestall		400 „
Mellienstr. 89	Burschengel. Pferdestall		150 „
Baderstr. 10	großer Hofraum		150 „
Baderstr. 10	2 Uferbahnschuppen		260 „
Baderstr. 2	1 Et. 1 gewölb. Keller.		

Heute Nacht starb am Herzschlage der Redacteur unserer Zeitung

Herr Oswald Knoll

im Alter von 33 Jahren.

Wir betrauern in dem Verstorbenen einen treuen Mitarbeiter, der stets bestrebt war, die Interessen nicht allein unserer Zeitung, sondern auch die der Bürgerschaft Thorns wahrzunehmen, und werden wir demselben ein bleibendes Andenken bewahren.

Thorn, den 10. November 1894.

Verlag der Thorner Zeitung.
Ernst Lambeck.

Gestern Nachmittag 4 Uhr entriß uns ein sanfter Tod meine liebe, treue Schwester, unsere liebe Tante, Schwägerin und Freundin, Frau

Elisabeth Rademacher

im noch nicht vollendeten 73. Lebensjahre.

Um stilles Beileid wird gebeten.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Thorn, den 9. November 1894.
Frau Zittlau.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 13. d. M., Nachm. 2 Uhr vom Trauerhause, Tuchmacherstraße 12, aus statt.

Zur Vorwahl der Stadtverordneten

werden die Wähler der 2. Abtheilung auf
Montag, den 12. d. Mts.,
um 8 Uhr Abends
in den kleinen Saal des Artushofes
ergebenst eingeladen.

J. A.: **Boethke.**

Schon Donnerstag Ziehung!

Meininger 1 Mark-Loose

Haupttreffer Werth **50000 Mark**
und andere hohe Hauptgewinne
insgesammt **5000** Gewinne.

Loose à 1 Mark 11 Loose für 10 Mk. 28 Loose für 25 Mk.
(Porto u. Liste 20 Pfg. extra)
versendet **F. A. Schrader,**
Hannover, Gr. Packhofstr. 29.

In Thorn zu haben bei **St. v. Kobielski,** Cigarrenhandlung, Breitesstr. 8.

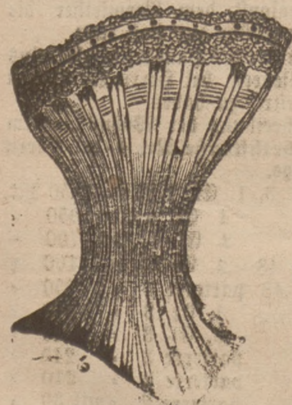
Husten, Halsleiden.

Schloß Theres bei Obertheres in Bayern.

Ew. Wohlgeboren ersuche ich, mir wieder 3 halbe Flaschen Ihres **rheinischen Trauben-Brust-Honigs***) a 3 Mark, welcher sich in meiner Familie gegen Halsleiden und Husten 2c. stets bewährt hat, schicken zu wollen.

Carl Freiherr von Ditfurth,
Hauptmann a. D.

*) a Fl. 0,60, 1, 1½ u. 3 Mk. nebst Gebr.-Anweis. in Thorn bei **Anders & Co.,** Droguenhandlung, Brückenstr. 18 und Breitestr. 46.



Corsets

neuester Mode, sowie **Geradehalter. Nähr- und Umstands-Corsets** nach sanitären Vorschriften.
Neu!! Büstenhalter, Corsetschoner empfehlen

Lewin & Littauer,
Altstädt. Markt 25.

Echte Glycerin-Schwefelmilch-Seife

aus der **Kgl. Bayer. Hofparfümerie-Fabrik C. D. Wunderlich.**

Prämiirt 1882. Seit 1863 mit grösstem Erfolg eingeführt, entschieden beliebteste und angenehmste Toilettenseife zur Erlangung eines jugendfrisch geschmeidig reinen Teints.

Unentbehrlich für Damen-Toilette und für Kinder, vorzüglich zur Reinigung von **Hautschärfen, Ausschlägen, Hautjucken, Flechten, Kopfgrind, Schuppen.** à 35 Pfg. bei **Anders & Co.** in Thorn, Breitestr. 46 u. Brückenstr.

Rathskeller-Thorn

(H. Radau).

Stamm-Frühstück. Stamm-Abendbrod.

(Eigene Küche.)

Martins-Hörnchen,

gefüllt mit Mohn und Marzipan, sowie jeden Sonntag Mittags:
Frische Caffee-Kuchen.

Bäckerei von A. Kamulla.

---

3 kräftige Landammen
empfiehlt **A. Grubinska,** Marienstr. 13.

Heute

(Donnerstag, den 8. d. Mts.)

habe ich nach stattgehabter Revision von Seiten der Königl. Regierung zu Marienwerder meine neue Apotheke unter der Firma:

„Annen-Apotheke“

Bromberger Vorstadt, Mellienstr. 92,
eröffnet.

Hochachtungsvoll

Iwan Doblow,
Apothekenbesitzer.

Wie allgemein bekannt, wird der von mir bisher innegehabte Laden anderweitig vermiethet. Da am hiesigen Platze ein geeignetes Geschäftslokal nicht zu haben ist, bin ich gezwungen, Thorn zu verlassen. Um mein Lager **möglichst schnell zu räumen,** eröffne ich

wegen Aufgabe meines Geschäfts
einen **reellen**

Ausverkauf

zu unübertroffen billigen Preisen.

Am 15. Dezember

beginne ich mit dem Verauktioniren des Restbestandes.
Vorläufig verkaufe ich:

Strickwolle 16, Prima Zollpfd. 1,90 Mk.
dto. 18, „ „ 2,40 „
Damencamisols 50, 75, 90 Pf.
Damen-Normalhemden 1,00, 1,35, 2,00, 2,50 Mk.
Damenbeinkleider 1,00, 1,25, 1,50, 2,00 „
Herren-Normalhemden 0,90, 1,10, 1,50, 2,00, 2,50, 3,00 „
Herrencamisols 0,75, 0,90, 1,00 „
Herrenbeinkleider 0,50, 0,90, 1,25, 1,50, 2,00, 2,50, 3,00 „
Reinwollene Kinderstrümpfe 40, 50, 60, 70 Pf.
dto. Damenstrümpfe u. Socken 0,60, 0,75, 0,80, 1,00 Mk.
Wollene Kinder-Capotten 0,50, 0,75, 1,00 „
Plüsch-Capotten 1,25 „
Wollene Damen-Capotten m. Seide 1,00, 1,50 „
Chenille-Capotten 2,00 „
Damen-Muffen 1,25, 1,50, 2,00, 3,00. 3,75, 4,00 bis 10,00 „
Kinder-Muffen und Garnituren 1,00, 1,25, 1,50 „
Gestr. woll. Handschuhe 25, 30, 35, 40 Pf.
Tricothandschuhe 40, 45, 50, 60, 75 „
Herren- und Damen-Waschleder-Handschuhe, Paar 1,00 Mk.
Herren- und Damen-Glacé-Handschuhe, Paar 1,50 „
Herren- und Damen-Glacé-Handschuhe mit Futter, Paar 2,00 „

Reinleinene Herrenkragen, Dtzd. 2,75 Mk.
Kinder- und Damen-Manschetten, Paar 25, 30 Pf.
Herren-Manschetten 30, 35, 40, 50, 60 „
Herren-Chemisettes und Serviteurs, garantirt dreifach 40 „
Knaben-Chemisettes u. Serviteurs 35 „
Herren-Chemisettes mit Kragen 45 „
Herren- und Knabenträger 0,40, 0,45, 0,50, 0,75, 1,00 Mk.
Wollene Regenschirme 1,50, 1,75, 2,00, 2,50 „
I Gloria- und seidene Regenschirme 1,75, 2,00, 2,50, 3,00, 6,00 „
Herren- und Knaben-Cravatten **noch erheblich billiger als bisher.**
Rein wollene gestr. Unterröcke 1,75 Mk.
Gestr. Kinder-Anzüge von 50 Pf. an.
Damen-Jupons 2,00, 2,50, 3,00 Mk.
Woll. Taillentücher 2,00, 2,50, 3,00 „
Rein leinene Handtücher, Tischdecken, Servietten garantirt fehlerfrei spottbillig.

Ferner einen groß. Post. Gardinen, Läuferstoffe, Bettvorleger, Tricottaillen, Blousen, Hembentuche, Dowlas, Kinderkleidchen, Jäckchen, Röckchen, Haus- u. Wirthschaftsschürzen, Herren-, Damen- u. Kinder-Leibwäsche, Kinder-Schürzen, Atlasse, Sammete, Mulle, Battiste und Taschentücher.

Herren-Filz Hüte, schwarz u. coul., steif u. weich, jed. Hut 1,90 Mk.
Herren-, Damen- und Kinder-Gummi-Boots laut den im Schaufenster bezeichneten Preisen.

Breitestr. 30. **Louis Feldmann,** Breitestr. 30.

Große Lokalitäten

zu jedem Geschäfte und Gewerbebetrieb geeignet, mit daranliegender Wohnung, auch eine mittlere Familienwohnung **Brückenstraße 18** zu vermiethen.

Laden

vermiethet von sofort
Bernhard Leiser.

Ein Laden, welcher sich zu jedem Geschäft eignet, ist vom 1. April 1895 zu verm.
Wittwe **K. Wystrach.** Seglerstr. 17.

Wohnungen in Mocker Nr. 4.
Block, Fort III.

Die Wohnung

des Herrn Major **v. Carnap, Bachestr. 17,** ist sofort zu vermiethen. **G. Soppart.**

Wohnung von 4 Zimmern, Entree, Küche und Nebenräumen sofort zu verm. **Breitestr. 21, 2 Trp.**

Schützenhaus.

Menu
für Sonntag, d. 11. Novbr. 94.
Couvert 1 Mk.

Bouillon,
Kaulbarsch-Suppe.

Kalbskopf en'tortue,
gem. Gemüse mit Schnitzel.

Rehrücken,
Filetbraten.

Compot.

Speise.
Butter und Käse oder Kaffee.

Restaurant Katharinenstr. 3.

Heute Sonnabend
von 7 Uhr Abends ab:

Wurstessen.

M. v. Barczynski.

Martinshörnchen

in bekannter Qualität, gefüllte und ungefüllte, zu verschiedenen Preisen.

J. Dinter's Wwe.,
Schillerstraße 8.

Martins-Hörnchen

mit verschiedenen Füllungen und in jeder Größe empfiehlt

J. Nowak, Tarrey's Conditorei.

Martins-Hörner

empfiehlt
in jeder Größe u. verschiedener Füllung
die Conditorei von

Rob. Schultz
(vorm. **Gebr. Pünchera**).

Feiner Grogg-Rum

kräftiger **Jamaica-Verschnitt,**
nur en gros,
auffallend billig
bei **S. Sackur, Breslau.**
Muster gratis. (Gegründet 1833.)

Hochfeine Tafelbutter

empfiehlt **Haase, Gerechtestr. 11.**

Scharnauer Meiereibutter.

Verkaufsstelle bei
A. Rutkiewicz,
Schuhmacherstr. 27.

Bestellungen auf
echten Kephyr
nimmt entgegen **J. v. Stablewska,**
Koppernikusstr. 7, 1 Tr.

Neue
Para-Nüsse
Cocus-Nüsse
Görzer Maronen
Teltower Rübchen
empfiehlt **J. G. Adolph.**

1½ Pfg. pr. Stck. hochfeine aromatische **Hansa-Cigarre,**
2 Pfg. pr. Stck. rein amerikan. Tabak, gr. Format. Vers. nicht unter 500 Stck. pr. Nachnahme. Viele Anerkennungen Nicht convenir. w. bereitw. umgetauscht. **Jos. Rapeport, Hamburg,** Ellernthorsbrücke 11.

In einer anständigen Familie wird
Pension
für einen christlichen Handlungs-Lehrling **gesucht.** Offerten mit Preisangabe unter **459** an die Expedition dieser Zeitung.

Schlachtpferde

kauft und zahlt die höchsten Preise für die **Roß-Schlächterei Mocker G. Kunde.**

Zur Herbstpflanzung

verkaufe junge Obstbäume, tragbare Stämme.
Loerke, Neu-Weißhof.

Theater in Thorn

(Schützenhaus).
Direction Fr. Berthold.
Sonntag, den 11. November
Nachmittags 4 Uhr:
Erste Kinder-Vorstellung.

Frau Holle.

Preise der Plätze (nur a. d. Kasse) Für Kinder Sperrsitz 40 Pf., 1. Platz 30 Pf., 2. Platz 20 Pf., Stehplatz 15 Pf., Gallerie 10 Pf. — Erwachsene zahlen auf allen Plätzen 20 Pf. mehr.

Abends 8 Uhr:
Novität! Novität!

König Krause.

Posse mit Gesang und Tanz in 4 Akten von **J. Keller** und **L. Herrmann.**

Montag, den 12. November
Zum zweiten Male.
Novität 1. Ranges.

Madame Sans-Gêne.

Lustspiel in 4 Akten von **Victorien Sardou.**

Die Direction.

Diakonissen-Krankenhaus zu Thorn.

Bazar

zum Besten unserer Anstalt am
Donnerstag, den 6. December cr.,
von 3 Uhr Nachmittags ab
in den oberen Räumen des Artushofes.

Von 5 Uhr ab:

CONCERT

der Kapelle des Inf.-Regts. v. d. Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61.
Entree 20 Pfg. Kinder frei.

Gaben für den Bazar bitten wir den nachbenannten Damen des Vorstandes zusenden zu wollen. Eine Liste behufs Einsammlung wird nicht in Umlauf gesetzt.

Thorn, im November 1894.

Der Vorstand.
Frau Dauben. Frau Dietrich.
Frau Excellenz von Hagen.
Frau Oberbürgermeister Dr. Kohli.
Frau Schwartz.

Artushof.

Sonntag, d. 11. November:

Großes Extra-Concert

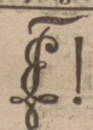
von der Kapelle des Infanterie-Regiments v. d. Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61.
Zur Aufführung kommt u. A.: „Sang an Aegir." Komposition von Sr. Majestät dem Kaiser. Ouverture z. Op. „Das Nachtlager in Granada", Kreutzer. Die Eigerlkönigin 2c.
Anfang 8 Uhr. Eintrittspreis 50 Pfg.
Logen bitte vorher bei Herrn **Meyling** zu bestellen.

Dienstag, den 20. d. Mts.,
Abends 8 Uhr
findet das

I. Sinfonie-Concert

im **Artushof** statt.
Zur Aufführung gelangt u. A.: Sinfonie Nr. 3 (Eroica) Es-dur. Beethoven.
Abonnementsbillets für 3 Concerte 3 M. sind in der Buchhandlung von Herrn **Schwarz** zu haben.

Friedemann, Kgl. Musikdirigent.



Vereinigung alter Burschenschafter

Montag, den 12. d., h. 8 c. t.
bei Schlesinger.

Sonntag, den 11. November.
Wiener Café, Mocker.
Großer
Martins-Maskenball,
verbunden mit einer
Fahnen-Polonaise,
geführt von einer spanischen Musikkapelle u. ein. schwarz. Kapellmstr. direkt a. Kamerun u. ein. gezähmten Affen. **Entree:** Maskirte Herren 1 Mk., mask. Damen frei. Zuschauer 50 Pf. Kassenöffnung: ½7 Uhr. Anfang: 7 Uhr.
Maskengarderobe ist bei Ww. **Holzmann,** Gerechtestr. 8 u. a. Ballabd. v. 6 Uhr a. i. Ballokal z. h.

Die Weissagungen über die letzte Zeit der Christenheit und ihre Erfüllung in der Gegenwart.

Vortrag

Montag, Abends 8 Uhr in Nicolai's Saal. Eintritt frei!

Tüchtige Stubenmädchen, Köchinnen erhalten gute Stellen bei großem Lohn durch **Mieths-Comptoir C. Katarzynska,** Neustädt. Markt 13.

Hierzu eine Beilage und ein „Illustrirtes Unterhaltungsblatt".

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung", Verleger: M. Schirmer in Thorn.

Beilage zu Nr. 265 der „Thorner Ostdeutschen Zeitung“.
Sonntag, den 11. November 1894.

Feuilleton.

Die Grafen Wardenberg.

Roman von O. Bach.

32.) (Fortsetzung.)

Wenige Stunden nachher hatte Düring den uns bekannten Brief an Graf Harald von Wardenberg geschrieben. Eine kurze Unterredung der beiden Freunde mit Dr. Vogelsang, den sie im Garten getroffen, ließ sie schneller handeln, als sie anfangs geplant.

Der junge Arzt hatte die Vermuthungen der beiden Freunde bestätigt; er hatte aus Heinrich Winters eigenem Munde die traurige Geschichte seines Lebens gehört, die er in unbeobachteten Stunden zu Papier gebracht hatte, und die jetzt Richard Förster und Düring aus den Händen des jungen Arztes empfingen, um sie, nachdem sie sich spät Abends in die ihnen überwiesenen Zimmer zurückgezogen, mit immer größerem Interesse zusammen lasen.

Friedenshalde, den 24. Mai 18—.

„Wache ich oder träume ich,“ fing das Tagebuch an, welches der unglückliche Mann in langen Zwischenpausen geschrieben hatte.

Bin ich es wirklich, der hier inmitten Wahnsinniger leben muß? Bin ich selbst wahnsinnig gewesen, daß man das scheinbare Recht gewonnen hat, mich in ein Narrenhaus zu sperren? Ich war krank, ich entsinne mich dessen, ehe ich mit meiner geliebten Asta zum Traualtar schritt. Die Drohungen ihres Bruders; die schamlosen, verleumderischen Briefe des ihr aufgedrungenen Verlobten, wie die Besorgniß, daß ich durch meine grenzenlose Liebe einen unheilvollen Einfluß auf Asta's Lebensglück ausgeübt habe, hatten mich aus meiner Ruhe gerissen; der Seelenkampf, den ich allein ausfechten mußte, zehrte an meinem Körper. Asta durfte, sollte nicht ahnen, was ich um meiner Treue und Liebe willen zu leiden hatte, ich mochte ihr nicht gänzlich den Glauben an den Werth ihrer Angehörigen rauben. Das Fieber, welches schon wochenlang in meinen Adern wühlte, ist wohl an jenem verhängnißvollen Tage zum Ausbruch gekommen, an dem ich das Gelübde ewiger Liebe und Treue mit Asta ausgetauscht habe.

Den 28. Wie deutlich jetzt die Vergangenheit wieder vor mich hintritt; wie ein Schleier lag es vor kurzem auf meinem geistigen Auge; nur wie Nebelbilder zogen Gestalten und Bilder an meiner Seele vorüber, ohne daß ich sie zu greifen, zu halten vermochte. Asta, Du ahnst nicht, wie namenlos ich um Dich gelitten habe; Du weißt nicht, zu welchen verbrecherischen Mitteln Dein Bruder gegriffen hat, um Dir den Beweis liefern zu können, daß ich Deiner unwerth bin. Er hat mir Alles geboten, was dem gewöhnlichen Menschen als Glück erscheint: Gold, Ehre, Ruhm, Sinnenglück; aber keine Macht der Erde ist stark genug, um das holde, reine Bild meiner Geliebten, meiner Braut, aus meinem Herzen zu verdrängen.

Soll ich Dich nie wiedersehen? Soll ich Dich, meine Asta, mein Weib, mein Glück, mein Alles, niemals mit vollem Rechte in meine Arme schließen? Gottes Gerechtigkeit, seine Barmherzigkeit kann nicht wollen, daß ich hier, der Freiheit meines Willens beraubt, mit voller geistiger Kraft, lebendig begraben, schlimmer als todt, unter Irren mein Dasein beenden soll! Endlich würde ich unterliegen und in der That das werden, wozu sie mich stempeln wollen. Sie haben meine Krankheit dazu benutzt, um mich mit scheinbarem Rechte hierher zu bringen.

Der Sanitätsrath Walter, der Besitzer der Anstalt, hält mich für wahnsinnig, denn er ist, soweit ich ihn zu beurtheilen vermag, kein Schurke. Wenn ich ihm sage, daß mein Name nicht Klingström ist, und ich nicht aus Amerika gekommen bin, sondern Heinrich Winter heiße, dann geht er mit einem mitleidigen Lächeln darauf ein; ich gelte ja für irre; meine Wahnvorstellung besteht also in seinen Augen darin, daß ich nicht mehr weiß, wer ich bin, und woher ich komme; o Gott, und je lebhafter ich mein Recht vertheidige, desto bestimmter glaubt er an meinen Irrsinn, den sein erster Assistenzarzt, Dr. Müller, in meiner Gegenwart für unheilbar erklärt hat. Müller muß von meinen Feinden gekauft worden sein, ebenso wie jener entsetzliche Mensch, der mich, ich entsinne mich dessen genau, in jenem furchtbaren Momente, als Asta aus meinen Armen gerissen wurde, überwältigte, und der jetzt hier als Krankenwärter fungirt. Wardenberg hat wahrscheinlich den Schurken zu meiner Ueberwachung hergeschickt, Müller beschützt ihn gegen Dr. Walter, der zu rechtschaffen ist, um seine armen Patienten mißhandeln zu lassen.

Ein Jahr später. Ich habe jede Hoffnung verloren, Dich, meine geliebte Asta, wiederzufinden. Man will mich entweder vollständig wahnsinnig machen oder morden. Mir schaudert die Haut, wenn ich an die furchtbare Szene des gestrigen Tages denke. Altmann, der Wärter, war in mein Zimmer gekommen, um scheinbar nach meinem Befinden zu sehen; als ich ihm sagte, daß ich seiner nicht bedürfe, wie er am allerbesten wisse, daß ich wider Recht und Gewissen hier festgehalten würde, und am besten Zeugniß dafür ablegen könne, daß mein Name Heinrich Winter und nicht Klingström sei, da warf er sich mit Wuth auf mich, seine krallenartigen Finger schlangen sich wie ein Schraubstock um meinen Hals, und als es mir gelungen, mich von dem zornigen Menschen zu befreien, da brüllte er nach Hilfe, die in Gestalt des Doktor Müller und eines zweiten Wärters erschien; man suchte mich zu binden, als ich mich mit meiner ganzen Kraft dagegen wehrte, da — mein Haar sträubt sich, wenn ich daran denke — legte man mir die Zwangsjacke an. Ich habe den wilden Schmerzensschrei, der meinen Lippen entfliehen wollte, erstickt, indem ich meine Zähne auf die Lippen gepreßt habe, daß sie bluteten, und eine tiefe Ohnmacht mich zu Boden warf. Als ich daraus erwachte, befand ich mich in einer Isolirzelle — von jener Stunde an wurde ich wochenlang als tobsüchtig behandelt.

Den 11. August 18—

Diese Blätter werden wohl ebenso wenig jemals in die Außenwelt gelangen, wie ihr Schreiber, und dennoch drängt es mich, mein Elend wenigstens dem Papier anzuvertrauen. Lebend werde ich wohl dies Haus des Entsetzens und des Jammers nicht mehr verlassen, und wenn ich todt bin, dann wird es das Interesse des Anstalts-Direktors verlangen, daß kein Ton von mir in die Außenwelt dringt. Heinrich Winter soll und muß todt sein; er ist gestrichen aus den Reihen der Lebendigen, denn seine Auferstehung hieße Schmach und Schande für seine Mörder.

O hätten sie mich getödtet — ich hätte ihnen noch im Sterben vergeben, denn der Tod, dieser allgewaltige Beherrscher der Menschheit, verschont ja keinen Sterblichen. Die Glücklichen wie die Unglücklichen, der Edle und Gerechte, wie der Verbrecher und Sünder sind seinem Szepter unterworfen, und gegen die Ewigkeit bedeutet ja auch das längste Erdenleben nichts. Ob wir eine Minute, ob wir ein Jahrhundert durchlebt, bleibt sich gleich, sobald der Leib zu Staub geworden.

Der große Ausgleicher Tod führt den Herrscher des größten Reichs, wie den Straßenbettler denselben Weg, und vor dem Engel mit der niedergesenkten Fackel zerstiebt jede Erdenlust, jedes Erdenweh; aber — sie, die Feigen, Elenden, sie haben ihre Waffen in ein furchtbares Gift getaucht — sie haben nicht den Leib zu tödten gesucht, sie haben den Geist, den Athem Gottes, die herrlichste Gabe des Himmels zu brechen gesucht; sie haben das Schlimmste gethan, indem sie mich, den geistig gesunden Mann, zu einem Wahnsinnigen machen wollen. Gott im Himmel, kannst Du dieses Verbrechen dulden? Willst Du nicht endlich den vernichtenden Donnerkeil herabschleudern auf die Verbrecher, denen nichts heilig ist, die reuelos ein glänzendes Leben in der Freiheit führen, während das Opfer ihrer Schändlichkeit elend zu Grunde gehen muß?! Giebt es wirklich keine, keine Gerechtigkeit? Ist alles, alles Lüge? Ist die Erde nur ein Tummelplatz der Bösen, der Lügner und Heuchler? Siegt die Schlechtigkeit immer über das Gute, und wir, die wir nach den idealeren Gütern streben, jagen nur einem Phantome nach?

O Gott, wo gerathe ich hin; ich versündige mich an dem Heiligsten; ich versündige mich an Dir, Geliebte, die Du gleich mir empfindest, die Du rein, wie Dich der Schöpfer geschaffen, einst zu ihm zurückkehren wirst.

Wie groß und erhaben ist der menschliche Geist, mit welcher titanenhaften Kraft ist er ausgestattet, wenn er die Fähigkeit besitzt, Stürmen zu trotzen, wie sie über mein Haupt dahin gebraust sind!

Asta, geliebtes Weib, warst auch Du stark genug, um das Unglück zu ertragen? Hat man auch Dich zu vernichten gesucht, weil Dein Herz die Treue kennt, weil Du zu lieben verstehst? Wann, wann wird mir Antwort werden auf all' meine Fragen?

— — — — — — — — — — — — —

Ich habe lange nicht zur Feder gegriffen; die geschriebenen Worte sehen mich so kalt an, gegen die Gefühle, die meine Seele durchfluthen.

Seit ich zum letzten Male geschrieben, hat sich Vieles verändert. Dr. Walter ist aus der Anstalt ausgetreten, um sie Dr. Müller, der Antonie Walter, die einzige Tochter des Sanitätsrath geheirathet hat, zu übergeben.

Altmann, der sich Uebergriffe und Unredlichkeiten hat zu schulden kommen lassen, ist entlassen worden, sehr gegen den Willen Müllers. Ich bin diesen Peiniger los geworden, aber leider muß ich in Dr. Müller meinen noch gefährlicheren Gegner sehen, da er, gegen die Ansicht der andern Aerzte, ganz gegen den Ausspruch seines Schwiegervaters, mich für einen unheilbaren Kranken erklärt, den man seinen harmlosen Wahnvorstellungen überlassen muß.

Drei Jahre lebe ich jetzt hier. Drei Jahre!

Ich bin jetzt 29 Jahre alt, ein langes Leben liegt noch vor mir, — ein Leben im Irrenhause!

Ich suche so viel als möglich jede Gemeinschaft mit den Kranken zu vermeiden; der Umgang mit Wahnsinnigen soll und muß einen unheilvollen Einfluß auf die Umgebung ausüben, und ich will mich stark machen, mich stählen, damit nicht noch der entsetzliche Plan gelingt, den meine Feinde wider mich ersonnen haben.

Man hatte mir die Möglichkeit geraubt, mir meinen wild wachsenden Bart abzunehmen, wahrscheinlich um mich unkenntlich zu machen; seitdem ich darauf gedrungen und nun wieder dem ehemaligen Heinrich Winter gleiche, ist mir Dr. Müller noch feindlicher gesinnt; es muß ihm doch viel daran gelegen sein, daß Niemand in dem armen, geisteskranken Mr. Klingström den Dr. Heinrich Winter wiedererkennt, den angetrauten Gatten der Gräfin Asta von Wardenberg, den ihr Bruder Graf Harald von Wardenberg unter der Beihilfe des Baron von Kreuchwitz und Altmanns hierhergebracht hat, obwohl alle Drei gewußt haben, daß ich nicht irrsinnig bin, sondern nur von einem hitzigen Nervenfieber erfaßt war, welches sie für ihre verbrecherischen Absichten benutzt haben.

Ich sehe keine Möglichkeit einer Befreiung; jeden Beweis meiner früheren Existenz hat man mir geraubt Ich weiß, daß ich verloren bin, daß Asta mich als todt oder verschollen beweint, falls sie noch lebt, aber trotzdem will ich alles aufbieten, um äußerlich wie innerlich dem Manne zu gleichen, der vor drei Jahren noch sich mit zu den Glücklichsten gezählt, der geachtet und geehrt von seinen Mitmenschen seinen Beruf erfüllt; der von dem edelsten Mädchen geliebt, das Ziel fast erreicht hatte, das er sich gesteckt, und der jetzt ausgestrichen aus dem Buche der Lebendigen, den stillen Kampf mit seinem Peiniger fortsetzt, ohne die Hoffnung zu haben, als Sieger daraus hervorzugehen.

Noch gleiche ich in den Grundzügen dem glücklichen, lebensfrischen Heinrich Winter, noch würde mich Asta erkennen, wenn ich vor sie hintreten könnte; aber werde ich das Ziel jemals erreichen?

Fünf Jahre später.

Acht Jahre vorüber! Es ist vorbei mit jeder Hoffnung. Ich vegetire nur noch, und man hätte mir vielleicht kein Hinderniß in den Weg gelegt, wenn ich das Scheindasein, welches ich führe, gewaltsam geendet hätte; aber ich mag so nicht enden, durch einen Gewaltstreich nicht den Teufeln in Menschengestalt das Spiel erleichtern.

Mein Tod würde so bequem den Knoten lösen, die Mörder meines geistigen Ich's aus dem Banne befreien, den mein Leben noch um sie schlingt. Zu Gewaltmitteln mag auch Müller nicht greifen; der gute Ruf seiner Heilanstalt, — gerechter Himmel, welche Blasphemie liegt in diesem Worte, — könnte darunter leiden, und der Tod eines Mannes in meinen Jahren könnte leicht die Aufmerksamkeit der Behörden auf seine Anstalt, wie auf meine Person lenken.

Kein Laut aus der Außenwelt dringt zu mir. Ich habe aufgehört zu sein, obwohl ich noch bin. Müller hat Glück, — seine Anstalt wird größer, wie das Vertrauen, das man ihm entgegenbringt. Er hat manche glückliche Kur vollbracht, und wer den Mann nicht so genau kennt, wie ich ihn leider kenne, muß durch ihn getäuscht werden.

Ich bin in eine andere Abtheilung gebracht worden, um mich der Möglichkeit zu berauben, mit den heilbaren, der Vernunft wie der Wahrheit zugänglichen Kranken in Verbindung zu treten. Ich füge mich, da ja doch jeder Widerstand vergebens und ein Auflehnen gegen mein Geschick mich nur noch elender machen könnte.

Asta, meine Asta, wüßte ich Dich glücklich, dann wollte ich das Schwerste ertragen.

Meine Sehnsucht nach Dir ist so groß, so namenlos groß, wie meine Liebe und mein Leid.

Vor kurzer Zeit trat Dein süßes Bild mit verdoppelter Kraft vor meine Seele.

Denkst Du, Geliebte, noch jenes Abends im Opernhause in Wien, wo wir in der Loge meines Fürsten die Jessonda hörten? Das Duett: „Schönes Mädchen wirst mich hassen, ich bereite Dir nur Schmerz,“ rührte Dich zu Thränen; unsere Augen begegneten sich, und damit war unser Schicksal besiegelt. Die Trägerin der Hauptrolle, Gabriele Reich, sang die Jessonda zum Entzücken, und Du gabst damals durch einen prächtigen Blumenstrauß, den ich am nächsten Tage in Deinem Namen in das elegante Heim der Künstlerin „Am Schottenring“ senden mußte, Deiner Bewunderung Ausdruck.

Als ich heute meinen täglichen Spaziergang in dem engbegrenzten Terrain machte, traf mein lauschendes Ohr ein süßer Klang, der mich an eine schöne, beglückende Vergangenheit erinnerte.

Eine volle, weiche Stimme sang den Erlkönig von Schubert. Ich lauschte den bald klagenden, bald leidenschaftlich klingenden Tönen, die Stimme kam mir bekannt und doch wieder fremd vor — aber wie angewurzelt blieb mein Fuß am Boden haften, als das Lied mit den Worten: „Das Kind war todt“ mit einem so schmerzensvollen Ausdruck verhallte, daß mein Herz dabei vor Mitleid erbebte. Ein schmerzlicher Aufschrei folgte den wunderbaren Tönen. Der Gesang war aus der ersten Etage der „Villa Antonia“, in der die heilbaren, reichen Kranken stationirt sind, zu mir gedrungen.

Eine kurze Zeit blieb ich noch horchend stehen; es war Alles still geworden; unwillkürlich schweiften meine Augen über die vergitterten Fenster der Bel-Etage hin, und da entdeckte ich, dicht an die Scheiben gepreßt, ein todtenbleiches, trotzdem wunderschönes Frauenantlitz. Die Augen blickten in trostloser Verzweiflung in's Leere; der Mund zeigte einen tiefschmerzlichen Zug; ein Schleier der Wehmuth, des Grams lag auf dem noch jungen Gesichte — aber in mir blieb kein Zweifel, daß ich es einst anders gesehen. Nach kurzem Nachdenken wußte ich auch das Wo.

Gabriele Reich, der Stern der Wiener Oper, war die Sängerin des Erlkönig, war die Insassin eines Irrenhauses geworden. Ich hatte nicht nur das Verlangen, etwas Genaueres über die Kranke zu hören, sondern die Hoffnung, sie könne sich möglicherweise meiner erinnern; die Ueberraschung, mich, der ich ihr durch meine Beziehungen zu dem fürstlich N.'schen Hause nicht fremd war, hier wiederzusehen, könne ihr meinen richtigen Namen entlocken und mir dadurch den Beweis liefern, daß ich in der That Heinrich Winter und nicht Mr. Klingström sei, ließ mich von diesem Tage an mein Isolirsystem aufgeben. Zum nicht angenehmen Erstaunen des Herrn Dr. Müller erschien ich jetzt bei den gemeinschaftlichen Mahlzeiten im Speisesaale, und es gelang mir, meinen Platz neben der Sängerin zu erhalten.

Als ich ihr vorgestellt wurde, blickte sie mir überrascht in's Gesicht; eine feine Röthe stieg in ihre Wangen; irgend eine lebhafte Erinnerung tauchte in ihr auf; als mich aber Dr. Müller, dem die Erregung seiner Patientin nicht entgangen war, hastig als Mr. Klingström vorstellte, da schüttelte sie leise das bleiche Haupt, indem sie murmelte: „Dann hat mich eine Aehnlichkeit getäuscht; die Schatten verdunkeln Alles, auf meinem Dasein liegen nur Schatten, Schatten.“

„Sie irren nicht, Frl. Reich,“ war ich ihr in's Wort gefallen, „ich will die Schatten verscheuchen; es soll in und um uns Licht werden, ich heiße nicht Klingström, sondern“ —

In demselben Momente fühlte ich meinen Arm so fest gedrückt, daß ich einen Schmerzensschrei nicht zu unterdrücken vermochte. Auf Müllers Wink hatte mich einer der im Saale stets anwesenden Wärter gepackt, und noch ehe ich mich gefaßt hatte, war ich aus dem Zimmer gedrängt, und der Wärter flüsterte mir höhnisch zu: „Nehmen Sie sich in Acht, Mr. Klingström. Der Herr Direktor Müller versteht keinen Spaß, und wenn Sie die alten, dummen Geschichten von wegen anderer Namen und sonst was wieder beginnen, dann macht er kurzen Prozeß und sperrt Sie ein. Verstanden?“

Von jenem Tage an ist es mir nicht mehr vergönnt gewesen, mich frei zu bewegen, und ich habe es aufgegeben, gegen mein Geschick anzukämpfen. Ich habe nicht mehr danach geforscht, welche Schicksalsschläge den Geist der schönen, gefeierten Sängerin zu umnachten vermocht haben; aber Andeutungen der Aerzte, die in meiner Gegenwart sich oft über die einzelnen Krankenfälle unterhalten, haben mir verrathen, daß sie über den Verlust eines Kindes, dessen Geburt sie verheimlichen mußte, und das ihr plötzlich gestorben, wahnsinnig geworden ist. Man hofft, sie zu heilen. Wann wird mir die Sonne der Freiheit leuchten. Wann werden die bösen Schatten, welche die Sängerin überall sieht, aus meinem Dasein verschwinden, und der Stern der Liebe wieder mein und Dein Leben, Asta, erhellen?

— — — — — — — — — — — — —

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortl. Redakteur: Friedrich Kretschmer in Thorn.

Bekanntmachung
betreffend Stadtverordnetenwahlen.

Wegen Ablauf der Wahlperiode scheiden mit Ende des Jahres folgende Mitglieder der Stadtverordneten-Versammlung aus:

a. bei der III. Abtheilung:
1. Reinhold Borkowski,
2. Otto Hensel,
3. Alexander Jacobi (inzwischen verstorben),
4. Adolph Kuntze;

b. bei der II. Abtheilung:
1. Nathan Cohn,
2. Emil Dietrich,
3. Paul Hartmann,
4. Albert Kordes;

c. bei der I. Abtheilung:
1. Max Glückmann,
2. Hermann Leutke,
3. Otto Dr. Lindau,
4. Robert Rütz.

Außerdem sind bereits innerhalb der Wahlperiode infolge Verziehens aus dem Stadtbezirk resp. Krankheit bezw. Tod ausgeschieden:

d. bei der III. Abtheilung:
Baugewerksmeister Sand, dessen Wahlperiode bis Ende des Jahres 1896 läuft;

e. bei der II. Abtheilung:
1. Kaufmann Carl Pichert, dessen Wahlperiode bis Ende des Jahres 1896 läuft,
2. Kaufmann Gerbis, dessen Wahlperiode bis Ende des Jahres 1898 läuft.

Zur Vornahme der regelmäßigen Ergänzungswahlen zu a, b und c **auf die Dauer von 6 Jahren,** sowie der erforderlich gewordenen Ersatzwahlen zu d und e **für die daselbst vorstehend bezeichneten Wahlperioden** werden:

1. die Gemeindewähler **der III. Abtheilung** auf
Montag, den 12. November 1894, Vormittags von 10 bis 1 Uhr und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr,
2. die Gemeindewähler **der II. Abtheilung** auf
Mittwoch, den 14. November 1894, Vormittags von 10 bis 1 Uhr,
3. die Gemeindewähler **der I. Abtheilung** auf
Donnerstag, den 15. Novbr. 1894, Vormittags von 10 bis 12 Uhr,

hierdurch eingeladen, an den angegebenen Tagen und Zeiten

im Stadtverordneten-Sitzungssaal

zu erscheinen und ihre Stimmen dem Wahlvorstande abzugeben.

Hierbei wird bemerkt, daß unter den zu wählenden Stadtverordneten in der II. Abtheilung mindestens 1 Hausbesitzer und in der I. Abtheilung mindestens 2 Hausbesitzer sein müssen (vergl. §§ 16, 22 der Städteordnung).

Da bei der III. und II. Abtheilung die Ersatzwahlen mit den Ergänzungswahlen **in ein und demselben Wahlakte** verbunden werden, so hat jeder Wähler der III. und II. Abtheilung **getrennt** zunächst 4 Personen, welche zur regelmäßigen Ergänzung der Stadtverordneten-Versammlung, **d. h. auf 6 Jahre** zu wählen sind, und sodann so viele Personen, als zum Ersatze der innerhalb der Wahlperiode ausgeschiedenen Mitglieder, **also bei der III. Abtheilung eine Person an Stelle des Herrn Sand — Wahlperiode bis Ende 1896 —,** sowie **bei der II. Abtheilung eine Person an Stelle des Herrn Pichert — Wahlperiode bis Ende 1896 —** und **eine Person an Stelle des Herrn Gerbis — Wahlperiode bis Ende 1898 —** zu bezeichnen. — Vergleiche Gesetz vom 1. März 1891 Artikel I Nr. 3 als Zusatz zu § 25 der Städteordnung. —

Sollten engere Wahlen nothwendig werden, so finden dieselben an demselben Orte und zu denselben Zeiten:
1. für die III. Abtheilung am 19. November 1894,
2. für die II. Abtheilung am 22. November 1894,
3. für die I. Abtheilung am 23. November 1894,

statt, wozu die Wähler für diesen Fall hierdurch eingeladen werden.

Thorn, den 4. Oktober 1894.

Der Magistrat.

Zum Wohle der Menschheit
bin ich gern bereit, allen denen, welche an Magenbeschwerden, Appetitlosigkeit und schwacher Verdauung leiden, ein Getränk **(weder Medicin noch Geheimmittel)** unentgeltlich namhaft zu machen, welches mir bei gleichen Leiden ausgezeichnete Dienste geleistet hat.

C. Schelm, Realschullehrer a. D., Hannover.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung ist die preisgekrönte in 27. Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- und Sexual-System.

Freie Zusendung unter Couvert für eine Mark in Briefmarken.

Eduard Bendt, Braunschweig.

Für Herren!
Für 60 Pfg. in Marken franco Zusendung (in geschloss. Couvert): Darstellung, Beschreibung und Gebrauchsanweisung einer **gesetzlich geschützten Erfindung,** welche

Chronische Harnröhrenleiden

(Ausfluß) sicherer beseitigt, wie alle andern bisher gebräuchlichen Methoden.

A. Hillmann's Verlag,
Berlin, Schleswiger Ufer 13.

Ausverkauf!
Wegen Aufgabe meines großen **Bürstenwaarenlagers** verkaufe sämmtliche Artike unter Fabrikpreis.

A. Sieckmann, Thorn,
Schillerstraße Nr. 2.

Staatsmedaille 1888.

Man versuche und vergleiche mit anderem entölten Kakaopulver

Hildebrand's Deutschen Kakao,

das Pfd. (1/2 Ko.) Mk. 2,40.

In allen bezüglichen Geschäften Deutschlands vorräthig.

Theodor Hildebrand & Sohn, Hofl. Sr. Maj. d. Königs, **Berlin.**

Geschäfts-Eröffnung.
Nachdem die von mir begründete Blumenhalle von der letzten Inhaberin aufgegeben ist, eröffne ich in der

Brückenstrasse No. 40

ein neues Geschäft unter der Firma

Thorner Blumenhalle.

Meine langjährige Erfahrung und Beschäftigung in den ersten Gärtnereien Deutschlands und im Auslande bürgt für die gute Ausführung **aller Blumenarbeiten u. s. w.** Im Lager befindet sich eine reichhaltige Auswahl von **blühenden Topfgewächsen u. Blattpflanzen, Bouquets, Kranz-, Braut- und Ballgarnituren,** ebenso **Sargdekorationen.** Mein neues Unternehmen dem geehrten Publikum empfehlend zeichne mit Hochachtung

Marcienice.



Möbel-, Spiegel- u. Polsterwaaren-Fabrik von Adolph W. Cohn,
Heiligegeiststraße 12,

empfiehlt sein wohl assortirtes

Lager gut gearbeiteter Möbel

zu sehr billigen, aber festen Preisen.

Die Uhrenhandlung von A. Nauck, Thorn,
Heiligegeiststraße 13

ist die **reellste und billigste Bezugsquelle** für Uhren jeder Gattung. Das Lager ist vollständig neu sortirt und enthält in großer Auswahl **Uhren in jeder Preislage.** Durch größere Abschlüsse bin ich in der Lage, echte Nickelketten und Kettenanhänger zu **concurrenzlosen Preisen** abzugeben.

Reparaturen an Uhren und feinmechanischen Werken werden auf das sorgfältigste preiswerth ausgeführt.

A. Nauck, Uhrmacher.

Weltartikel! In allen Ländern bestens eingeführt.

Man verlange ausdrücklich **SARG'S**

KALODONT

Anerkannt bestes, unentbehrliches Zahnputzmittel.

Erfunden und sanitätsbehördlich geprüft 1887 (Attest Wien, 3. Juli).

Sehr praktisch auf Reisen. — Aromatisch erfrischend. — Per Stück 60 Pf.

Anerkennungen aus den höchsten Kreisen liegen jedem Stücke bei.

Zu haben in **Thorn** in der **Mentz**'schen **Apotheke; Raths-Apotheke; Neust. Apotheke; Anders & Co.; Hugo Claass; Phil. Elkan Nachf.**



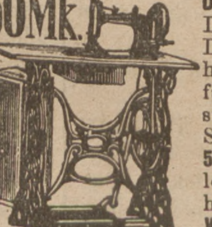
Mein Haarkräuterfett (gesetzlich geschützt) mit 3 Diplomen und goldenen Medaillen prämiirt, welches sich durch seine unübertroffene, solide, sichere Wirkung als kosmetisches Haarpflegemittel zur Erhaltung, gegen Ausfall und Förderung des Nachwuchses der Kopfhaare einen Weltruf erworben hat, was meine Tausende von Dankschreiben, auch amtliche, beweisen; für jede Familie ein unentbehrliches Hausmittel, besonders für Kinder und Damen mit schwachem Haar, sowie bei stellenweisem Verluste und beim Beginnen, kahl zu werden am Wirbel des Kopfes oder Stirn, was nur durch unrichtige Behandlung entsteht, **bringt nur mein Kräuterfett den sicheren Ersatz und Nachwuchs, indem es kein zweites Mittel giebt,** wo die Wurzeln noch nicht ganz vertrocknet sind. Hunderttausende verdanken demselben die Erhaltung und nachgewachsenes Kopfhaar. — Versucht alles und wählet das Beste! — Auch für junge Männer als einzig reelles, sicherstes Bartwuchsmittel, Preis 1 und 2 Mark. — Meine prämiirte Kräuterseife für unreine Haut 35 und 50 Pf. **M. Hollup, Stuttgart.** Niederlage in Thorn bei Herrn **Anton Koczwara,** Droguerie.

Ulmer & Kaun
empfehlen ihr reichhaltiges Lager in

Holzhandlung und Dampfsägewerk,
Fernsprech-Anschluss Nr. 82. — Culmer Chaussee Nr. 49.

Bohlen,
Brettern,
geschnittenem Bauholz,
Mauerlatten, Fussbodenbrettern,
besäumten Schaalbrettern, Schwarten, Latten etc. etc.
eichenen Brettern und Bohlen
prima Waare für Tischler,
Eichen-Rundholz jeder Stärke, — completten Kumm- u. Steinkarren.

Zur Anfertigung von **Fuss- und Kehlleisten, gehobelten u. gespundeten Brettern u. Bohlen** stehen unsere **Holzbearbeitungsmaschinen** zur Verfügung.



Die weltbekannte Berliner Nähmaschinen-Fabrik, M. Jacobsohn, Berlin N., Linienstrasse 126, berühmt durch langjährige Lieferungen an: Lehrer-, Militär-, Krieger- und Beamtenvereine; liefert neueste hocharmige Singer-Nähmaschinen, elegant mit Fussbetrieb für **Mk. 50** (üblicher Ladenpreis Mk. 80—90). Maschinen sind in allen Orten zu besichtigen. Cataloge kostenlos. Alle Sorten Handwerksmaschinen zu Fabrikpreisen. **4wöchentl. Probe, 5 Jahre Garantie.** Nichtconvenirende Maschinen nehme anstandslos auf meine Kosten zurück. Leser dieser Zeitung erhalten den gleichen Rabatt wie oben genannte Vereine. **Warnung vor Täuschungen!!** Meine Inserate werden nachgeahmt; ich bitte deshalb genau auf meine Firma zu achten.

!! Corsetts !!
in den neuesten Façons, zu den billigsten Preisen bei

S. LANDSBERGER,
Heiligegeiststraße 12.

Herren-Unterkleider
in **Wolle, Baumwolle, Macco** und System **Prof. Dr. Jaeger,** und zweiseit. **Normal-Tricot-Unterkleider** nach Pettenkofer,
Kragen, Manschetten, Serviteurs,
Cravatten — Regenschirme
— Schlafröcke —
Reisemäntel — Gummimäntel,
Reisedecken und Schlafdecken
empfiehlt die Tuchhandlung

Carl Mallon,
Thorn, Altstädtischer Markt 23.

Aufgezeichnete
Tischläufer
und
Parade-Handtücher
sind in großer **Auswahl** vorräthig bei

S. Hirschfeld,
Inh.: A. Fromberg.

Büstenhalter
sind wieder in **allen Weiten** eingetroffen bei

S. Hirschfeld,
Inh.: A. Fromberg,
Seglerstraße 28.



Verlangen Sie portofreie Übersendung der Muster, bevor Sie anderweit kaufen.

Grosse Auswahl. ● Billige Preise.

Etwa 6000 Anerkennungsschreiben aus dem Kundenkreise zeugen von reeller Ausführung der Aufträge.



Pferdedecken,
in verschiedenen Größen, offerirt billigst

A. Böhm, Brückenstrasse.

Die besten
Filzschuhe!
Knabenstiefel!
Ballschuhe!
Russ. Gummischuhe!
Reitstiefel!
verkauft zu billigsten Preisen

J. Witkowski,
25. Breitestraße 25.

---

2 Lehrlinge
können sofort eintreten bei
J. Golaszewski, Tischlermeister.

Nachhülfestunden
in allen Zweigen der **Mathematik** werden ertheilt. Auskunft in der Expedition dieser Zeitung.

Gesangunterricht,
1 Stunde 3 Mk., 1/2 Stunde 1,50 Mk., ertheilt **Margot Brandt,**
Brückenstraße 16.

Photographisches Atelier
Kruse & Carstensen,
Schloßstraße 14,
vis-a-vis dem Schützenhause.

Atelier für künstliche Haararbeiten.
Salon zum Damen-Frisiren.
Frau **Hulda Hoppe,**
Schillerstr. 14, 1.,
im Hause d. Hrn. Fleischermstr. **Borchardt.**

Sämmtl. Böttcherarbeiten
werden schnell ausgeführt bei
H. Rochna, Böttchermeister im Museumkeller.
Maurer-Eimer stets vorräthig.

Sämmtliche
Glaserarbeiten
sowie **Bildereinrahmungen** werden sauber und billig ausgeführt bei
Julius Hell, Brückenstraße 34,
im Hause des Herrn **Buchmann.**

Webers Weltgeschichte,
19 Bände Prachteinband,
hat freihändig zum Verkauf
Nitz, Culmerstr. 20.

Pianinos, kreuzsait., v. **380 M.** an. Ohne Anz. **15 M.** monatl. **Kostenfreie,** 4wöch. **Probesend.**
Fabrik Stern, Berlin, Neanderstr. 16.

H. Loerke,
Präcisions-Uhrmacher und Goldarbeiter,
Coppernikusstraße 22.

Goldene Herren- u. Damen-Uhren.

Silb. Cylinder-Remontoiruhren v. 13 Mk. an. Nickeluhren von 7 Mk. an. Goldene Trauringe 8- u. 14-kar. gest. vorräthig in allen Größen. Goldene Ringe von 3,25 Mk. an. Silberne Brochen von 1 Mk. an. Für sämmtliche bei mir gekauften Uhren leiste ich 3 Jahre Garantie. Reparaturen werden zu den denkbar billigsten Preisen unter Garantie in eigener Werkstelle ausgeführt.

Nähmaschinen!
Hocharmige Singer für 50 Mk.
frei Haus, Unterricht und 2jährige Garantie.
Dürkopp-Nähmaschinen, Ringschiffchen, Wheler & Wilson, Waschmaschinen, Wringmaschinen, Wäschemangeln,
zu den billigsten Preisen.

S. Landsberger, Heiligegeiststr. 12.
Theilzahlungen monatlich von 6,00 Mark an.
Reparaturen schnell, sauber und billig.

Geldschränke
offerirt
A. Böhm,
Brückenstraße.

Eine Ladeneinrichtung
billig zu verkaufen bei **P. Henczynski.**

Brennholz I. u. II. Classe,
sowie **trockenes Kleinholz** empfiehlt
Kruczkowski, Schankhaus III.

Prima englische
Anthracitkohlen
bestes und reinlichstes Brennmaterial
für alle Arten von Dauerbrandöfen
Mk. 1.90 pr. Ctr. ab hiesigem Lager.

C. B. Dietrich & Sohn.

Unübertroffen!
als **Schönheitsmittel** und **zur Hautpflege, zur Bedeckung von Wunden** und **in der Kinderstube**

Lanolin Toilette-Cream- **Lanolin**

der Lanolinfabrik, Martinikenfelde b. Berlin.

Nur ächt mit LANOLIN **Schutzmarke „Pfeilring".**

Zu haben in Zinntuben a 40 Pf. in Blechdosen a 20 und 10 Pf. in der **Mentz'schen Apotheke,** in der **Raths-Apotheke** und in der **Löwen-Apotheke,** in den **Drogerien** von **Anders & Co.,** von **Hugo Claass,** von **A. Koczwara** und von **A. Majer,** sowie in **Mocker** in der **Schwan-Apotheke.**

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung", Verleger: M. Schirmer in Thorn.